

Richtig wohnen im Wiederaufbau!

Ausstellungen, Ratgeber und Filme als Wohnlehrmedien
in der frühen Bundesrepublik Deutschland

Johanna Hartmann

Band 2: Abbildungen

Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde durch den
Promotionsausschuss Dr. phil. der Universität Bremen

vorgelegt von Johanna Hartmann
Bremen, den 13.10.2020

1. Gutachterin: Prof. Dr. Irene Nierhaus, Universität Bremen
2. Gutachterin: Prof. Dr. Kathrin Peters, Universität der Künste Berlin
Datum des Promotionskolloquiums: 25.5.2021

Diese Veröffentlichung ist die gekürzte und überarbeitete Fassung der
Dissertationschrift. Die Änderungen liegen der Geschäftsstelle FB 10
der Universität Bremen vor.

Hinweis zu den Abbildungen:

Für eine weitere Nutzung der Bilder müssen die Nutzungsrechte bei den Rechteinhaber*innen eingeholt werden.

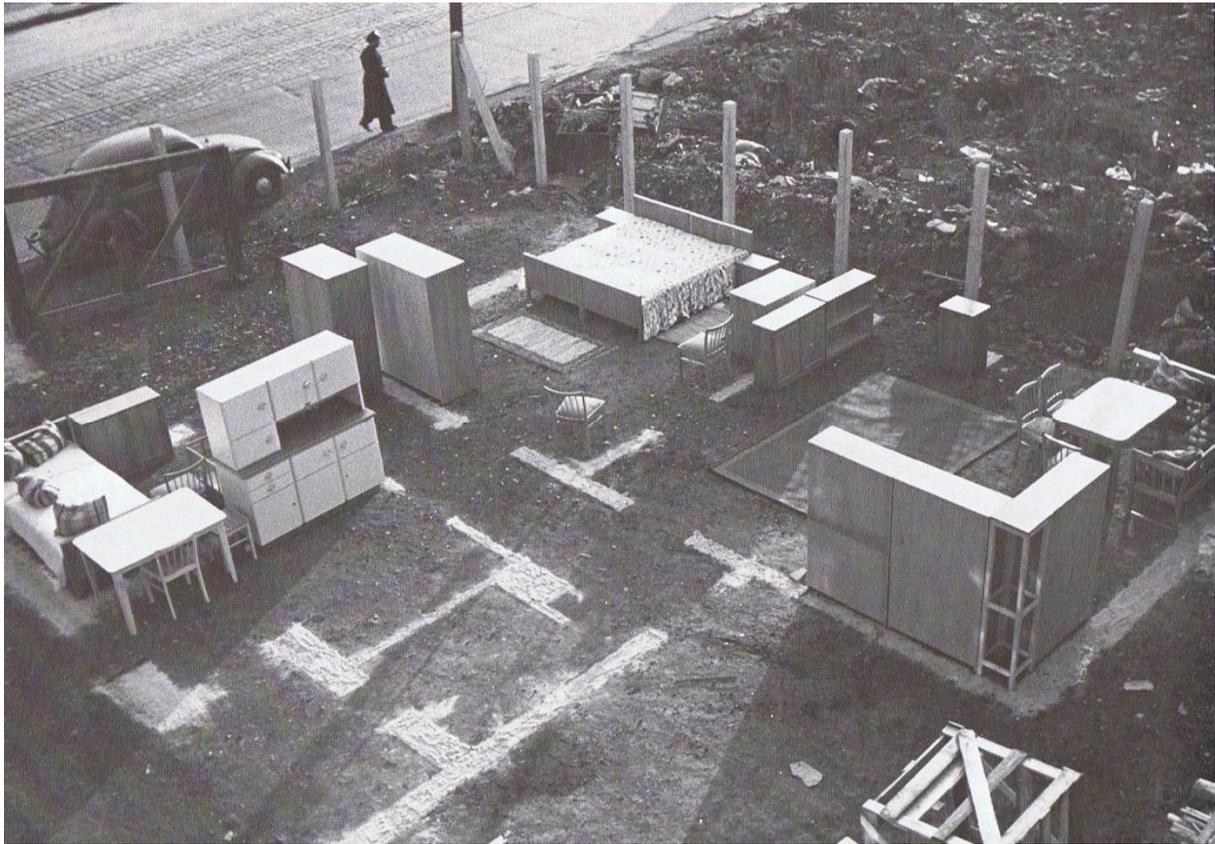


Abb. 1: Präsentation einer Wohnungseinrichtung mit WKS-Möbeln unter freiem Himmel, 1949.
Foto: unbekannt. Zit. n. Wichmann 1978, S. 306.

„WKS-Möbel“
zeigen Ihnen an 50 Orten
die nachgenannten
führenden Einrichtungshäuser:

Aachen Ansbach Augsburg Baden-Baden Bad Hersfeld Bad Kissingen Bad Kreuznach Berlin-Crunewald Bielefeld Braunschweig Bremen Darmstadt Dortmund Düsseldorf Düren Eisenach Frankfurt a. M. Freiburg i. Br. Gießen Göppingen Hagen Hamburg Hannover (Westf.) Hannover Heidelberg Hof Ingolstadt Karlsruhe i. B. Kassel Kiel Koblenz Köln Konstanz Krefeld Mannheim Münster Münster i. W. Nürnberg Regensburg Regen Salzschitten Siegen i. Westf. Stuttgart Ulm-Donaue Weisbaden Wiesbaden Wuppertal Zweibrücken	Silberstraße 9-17 Karlstraße 7 Schülerstraße 17 Jagdhofstraße 1 Dudenstraße 9 Am Kurparken 2 Roosevelstraße 27 Mannheimer Straße 151 Mühlentstraße 25, 76, 78 Lützowstraße 7 Schülerstraße 4 Am Wall 175-177 Luisenplatz 4 Wachenhelfweg 102-106 Friedrich-Wilhelm-Straße 71 Hohenzollerstraße 25 Schloßstraße 13-15 Am Kolbeus Gräbe Friedberger Straße 27 Kaiser-Joseph-Straße 263 Neuestadt Diakona Straße 20 Rothausstraße Neue Wall 36-40 Bühnenstraße 4 Königsplatz 4 Hauptstraße 16 Ludwigstraße 31 Hardenstraße 10 Karlstraße 30 Wilhelmstraße Sophienberg 2 Couchstraße 26 Ferdinandstraße 13 Dresdenerstraße 71 M. J. A. Bismarckstraße 42-45 Rothenberg 14-16 Königsplatz 9 Göppelstraße 9 Friedrichstraße 45, 47, 48 Bez. Wiesbaden Friedrichstraße 42 Königsplatz 43 Häckerstraße Wilhelmstraße 80 Hagenstraße 35 Friedrich-Ebert-Straße 55-57	Bonn & Heffels Möbel-Würstel Robert Henning & Co. Sozialwerk für Wohnung und Hausbau G. m. b. H. Gastig Florr Job. Gumbold Gebr. Holz Neue Wohnkultur G. m. b. H. Friedrich A. Egger KG. Aug. Homburg Vereinig. Werkstätten für Kunst im Handwerk AG. Regel & Reiser Einklöbe von Endert Geiser & Co. H. Quadenochs-Anroth Einklöbe von Endert Einrichtungshaus Fromm Job. Heinrich Heibeger F. Scherer Ernst Rosz OHG. Otto Rehmeyer Einrichtungshaus Stallmann Gebrüder Bornhold Heinrich Herlit Loth. Fage Lalkampshaus KG. Ernst Sime Benedit Link Markstaller & Barth Hans Busse Werkstätten Stock G. m. b. H. Gastig Florr KG. Eduard Htg Franz Kneiffmann Kling & Echterbecker C. Henning Ullrich & Beringer Heinrich Friseur Cao Beringer Bau-Möbel G. m. b. H. Alb. Volkmann KG. Johannes Pauli & Sohn Wilhelm Klamm Wurt. Vereinigte Möbel- fabriken Schülzwech und Ball & Geisler AG. Bau-Möbel G. m. b. H. Job. Heinrich Heibeger Fr. A. Böhm Einrichtungshaus Pappke
---	--	--

Verlangen Sie die interessanten „WKS“-Druckfalten und Modellverzeichnisse!

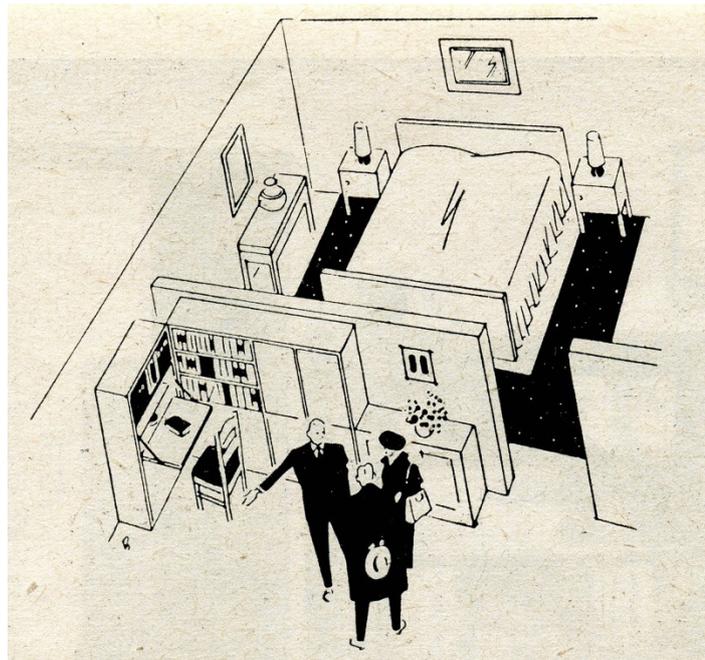


Abb. 2a und 2b: Werbefaltblatt „WKS-Möbel“, das der Broschüre *Frau Heim Küche. Constructa Bauausstellung. Interessantes für die Frau*, beilag. Ganze Seite und Detail (ca. 1949–1953).
Zit. n. Niedersächsisches Sozialministerium 1951, Beilage.



Abb. 3: Plakat der Werkbund-Ausstellung *neues wohnen*, Köln 1949.
Entwurf: Jupp Ernst.
Sammlung Werkbundarchiv –
Museum der Dinge Berlin, Bestand
DWB.

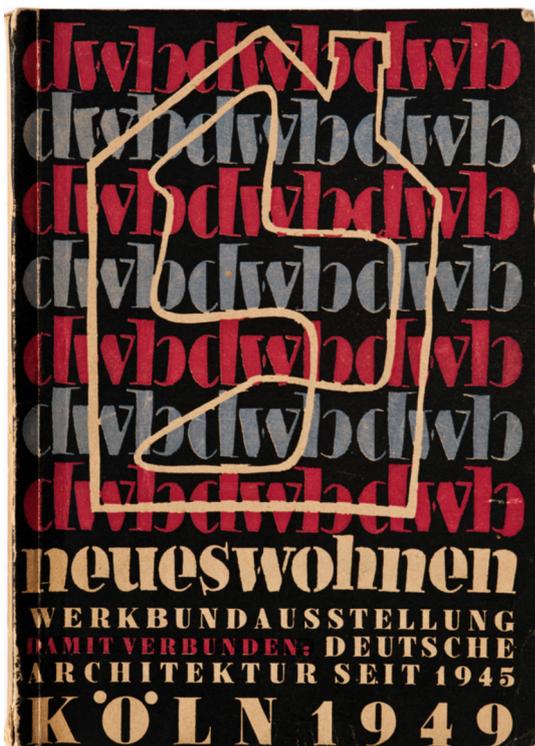


Abb. 4: Katalog der Werkbund-Ausstellung
neues wohnen, Köln 1949, Titelseite.
Entwurf: Hans Leistikow.
Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge
Berlin, Bestand DWB.



Abb. 5: Werkbund-Ausstellung *neues wohnen*, Köln 1949. Bildvordergrund: Eingang in die Ausstellung und Beginn des Rundgangs. Rechts: „Schau des Auslandes“. Links und Bildhintergrund: „Standardschau des Werkbundes“.
Foto: unbekannt. Bildrechte: © Rheinisches Bildarchiv Köln, rba_L000006_39.



Abb. 6: Werkbund-Ausstellung *neues wohnen*, Köln 1949. Überblick über die „Standardschau des Werkbundes“, im Vordergrund die „Wohnung für das Existenzminimum“.
Foto: unbekannt. Bildrechte: © Rheinisches Bildarchiv Köln, rba_L000006_41.



Abb. 7: Werkbund-Ausstellung *neues wohnen*, Köln 1949. Blick in das Ausstellungsexponat „Wohnung für das Existenzminimum“.
Foto: unbekannt. Bildrechte: © Rheinisches Bildarchiv Köln, rba_057117.



Abb. 8: Faltblatt zur Ausstellung *neues BAUEN*. *Planschau der Werkbundaustellung Köln*, Berlin 1949. Titelseite.

Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge Berlin, Bestand DWB.



Abb. 9: Plakat der Ausstellung *Wie wohnen?*, Stuttgart 1949. Entwurf: Hans Lohrer. Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge Berlin, Bestand DWB.

Abb. 10: Katalog der Ausstellung *Wie wohnen?*, Stuttgart 1949. Titelseite mit einer Fotografie von Franz Lazi. Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge Berlin, Bestand DWB.





Abb. 11: Ausstellung *Wie wohnen?*, Stuttgart 1949. Schauwohnungen in der Eingangshalle.
Foto: Franz Lazi. Bildrechte: Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Sigmaringen,
Signatur N 1/113 T 2 Nr. 170/0003.



Abb. 12: Ausstellung *Wie wohnen?*, Stuttgart 1949. Schauwohnung von Egon Eiermann.
Foto: Franz Lazi. Bildrechte: saai | Archiv für Architektur und Ingenieurbau.

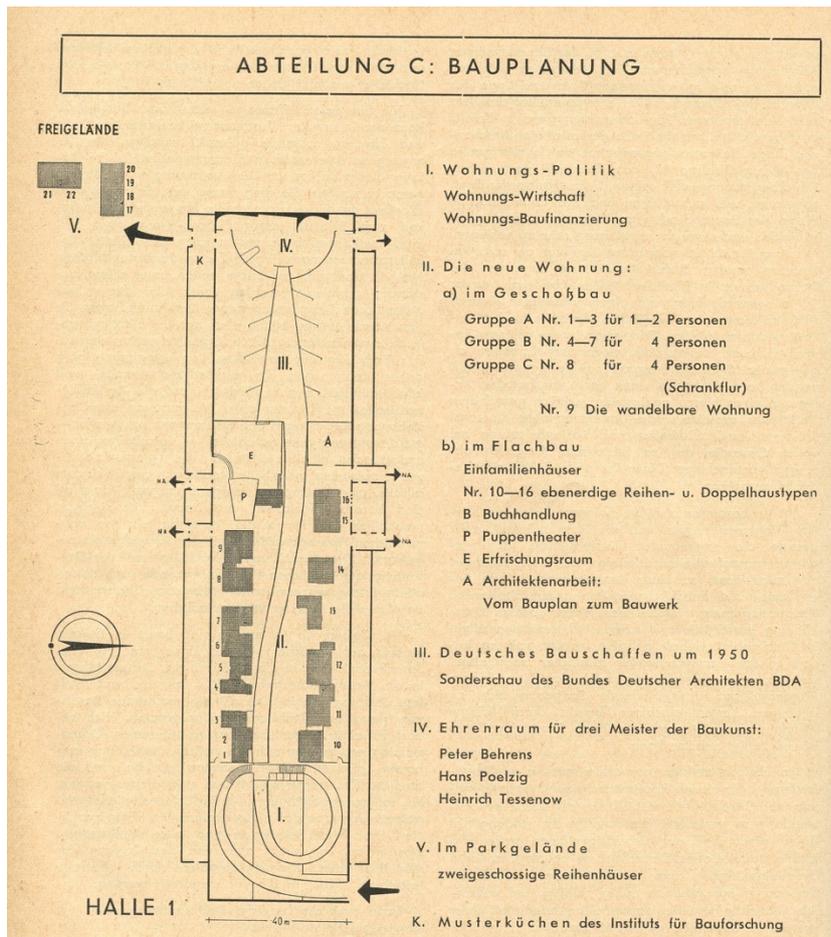


Abb. 16: Bauausstellung *Constructa*, Hannover 1951. Plan der Abteilung C: „Bauplanung“. Zit. n. Deutsche Messe- und Ausstellungs-AG 1951, S. 112.



Abb. 17: Bauausstellung *Constructa*, Hannover 1951. Blick in die Ausstellungshalle der Sonderschau „Die heutige Wohnung“ [„Die neue Wohnung“] in Abteilung C: „Bauplanung“. An der linken Hallenwand: Schauwohnungen „im Geschossbau“. Foto: unbekannt. Sammlung Deutsche Messe AG. Bildrechte: unbekannt.



Abb. 18: Bauausstellung *Constructa*, Hannover 1951. Schauwohnung der Sonderschau „Die heutige Wohnung“ [„Die neue Wohnung“] von innen, mit Besucher/innen.
Foto: unbekannt. Sammlung Deutsche Messe AG. Bildrechte: ungeklärt.

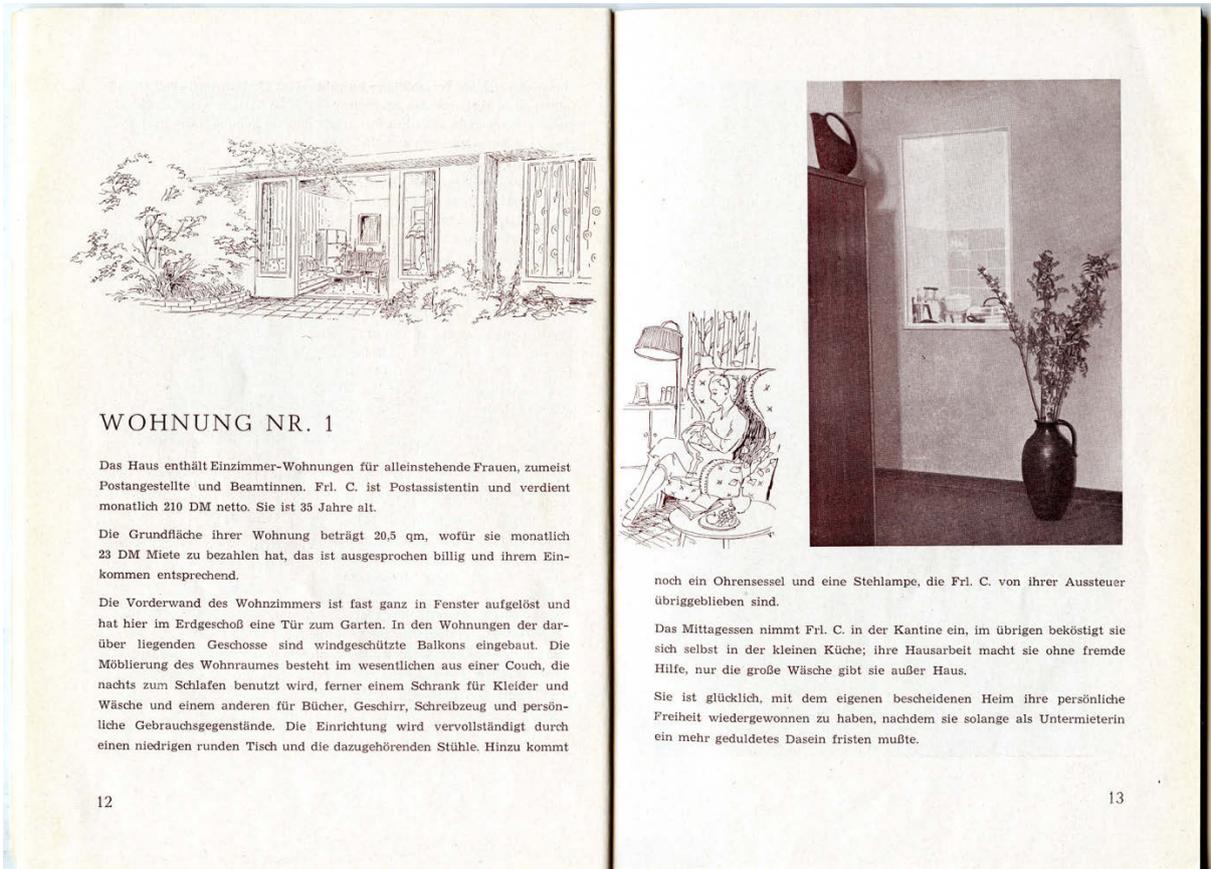


Abb. 19 und 20: Cover und Doppelseite der Broschüre *Frau Heim Küche*. *Constructa Bauausstellung*, *Interessantes für die Frau*, hg. vom Niedersächsischen Sozialministerium 1951.



18

hat. Er überlegt sich jedoch, daß man sie vielleicht günstiger an der Wand entlang aufstellen sollte, um mehr Raum zu gewinnen. Der Säugling bleibt tagsüber in diesem Teil, nachts wird er in den Wohn- teil hinübergeschoben.

Für die Einrichtung gibt es außerdem noch die schönere Möglichkeit, auf die Betten zu verzichten und statt dessen in dem ab- geteilten Drittel oder in jedem Raumteil für sich je eine Couch aufzustellen.

Zu der Wohnung gehören ferner ein be- gehbarer Schrankraum mit Spiegel (in dem evtl. auch das Kinderbett stehen kann), ferner ein Bad und eine kleine Küche.



19

Frau A. hat sich inzwischen an den Kü- chenraum gewöhnt, zumal sie die Aussicht hat, die vorhandenen Möbel durch zweck- mäßige Einbauschränke zu vertauschen, die ihr die Arbeit dazu außerordentlich erleichtern werden.

Die Miete mit 31,90 DM ist dem Einkom- men angemessen.



20



WOHNUNG NR. 6

Hier wohnt Herr Regierungsrat D. mit seiner Frau, 2 Söhnen und einer Tochter. Die Miete von 72,50 monatlich ist für sein Einkommen von 667,- DM verhältnismäßig niedrig. Da Herr D. zudem aber einen hohen Baukostenzuschuß zahlen mußte, wofür er ein Darlehen aufnahm, und außerdem noch hohe Abzahlungsverpflichtungen für die Möbel einzugehen hatte, war es ihm nicht möglich, eine größere Wohnung zu bezahlen. Herr D. ist Flüchtling aus Schlesien und hat alles verloren.

Die neue Wohnung hat auf einer Grundfläche von 65 qm 3 Zimmer, Küche und Bad. Das größte Zimmer mußte Wohnzimmer werden, also blie- ben nur 2 Schlafzimmer, eins für die Eltern

21

Abb. 21 und Abb. 22: Doppelseiten aus der Broschüre *Frau Heim Küche. Constructa Bauausstellung. Interessantes für die Frau*, hg. vom Niedersächsischen Sozialministerium 1951.

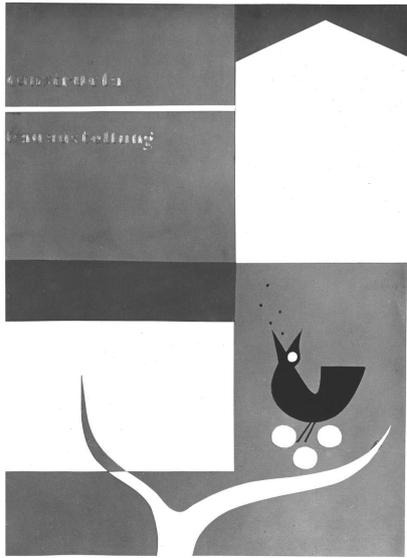


Abb. 23–30: Beiträge zum Plakatwettbewerb für die Bauausstellung *Constructa*, Hannover 1951.
Bildrechte: Deutsche Messe AG.



Abb. 31: Werkbund-Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe, Hamburg 1951. Blick in den Wohnraum der Schauwohnung.
Foto: Friedrich Hewicker. Zit. n. Hassenpflug 1951b, unpaginiert.



Abb. 32: Werkbund-
Ausstellung im Museum
für Kunst und Gewerbe,
Hamburg 1951. Wohnraum
der Schauwohnung.
Foto: Friedrich Hewicker.



Abb. 33: Werkbund-
Ausstellung im Museum
für Kunst und Gewerbe,
Hamburg 1951. Schlafzim-
mer der Schauwohnung.
Foto: Friedrich Hewicker.

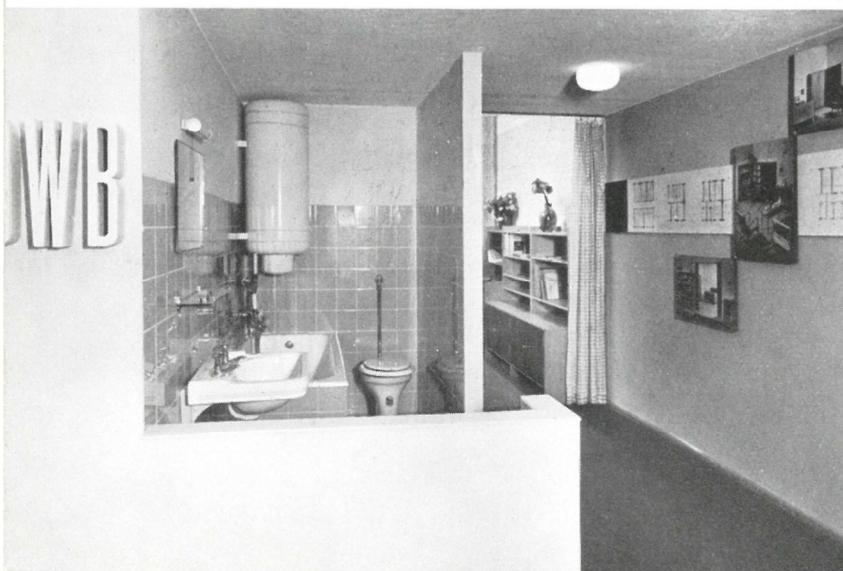


Abb. 34: Werkbund-
Ausstellung im Museum
für Kunst und Gewerbe,
Hamburg 1951. Bad und
Flur der Schauwohnung.
Foto: Friedrich Hewicker.

Alle drei Abbildungen: Zit.
n. Hassenpflug 1951b,
unpaginiert.

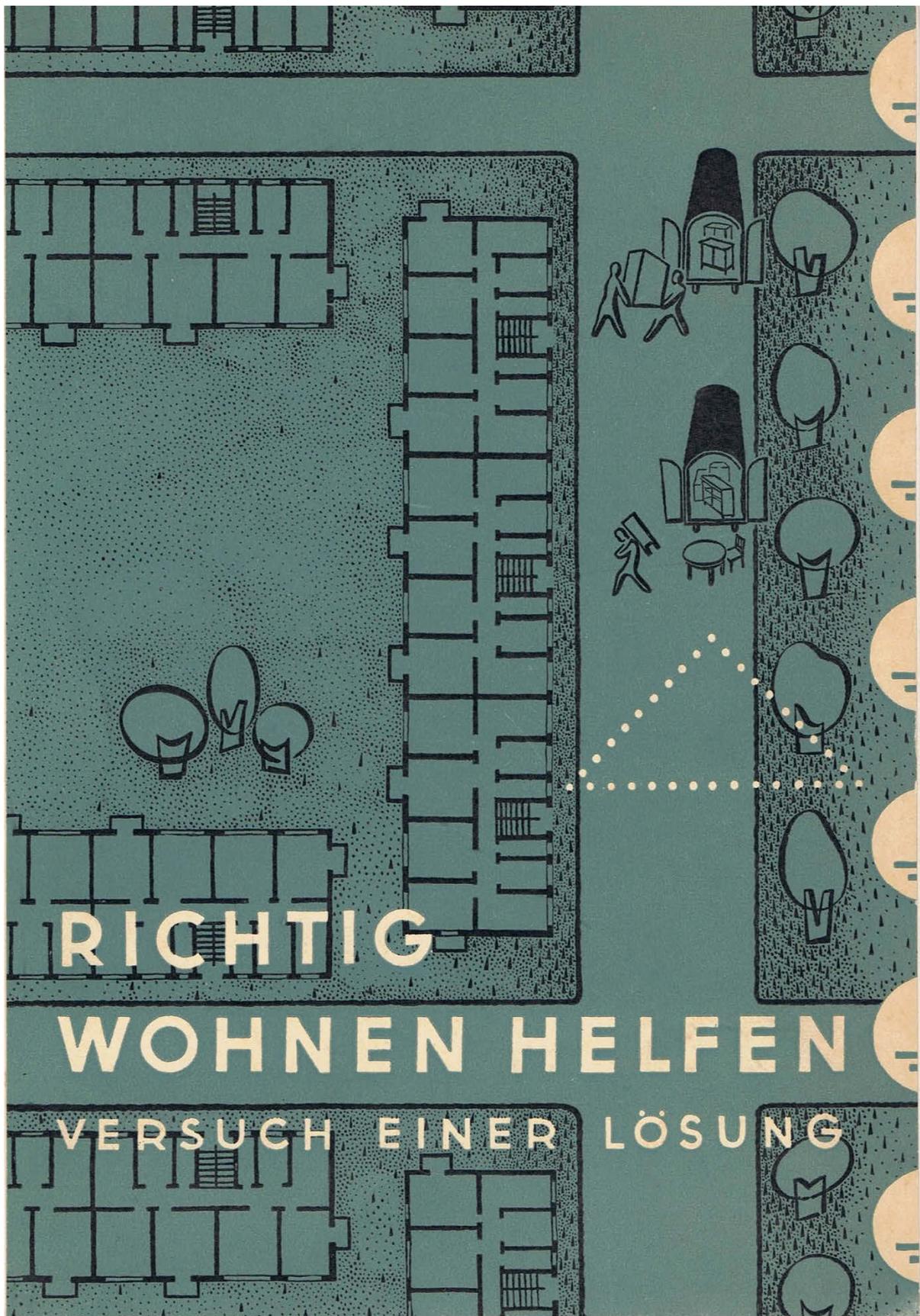


Abb. 35: Titelseite der Broschüre *Richtig wohnen helfen. Versuch einer Lösung*, hg. von Hans Kampffmeyer und Reinhold Tarnow 1953.

**VI. 68 WOHNUNGEN AN DER
FLENSBURGER STRASSE IN FRANKFURT/MAIN**

Im folgenden werden sämtliche Wohnungen nach Räumen und Wohnflächen aufgeführt und die Familien nach Größe, Alter, Zusammensetzung und Beruf charakterisiert. Daraus wird jeweils die Einrichtungsaufgabe gestellt und die sich ergebende Lösung derselben skizziert. Eine Anzahl von Lösungen ist graphisch dargestellt. In diesen Fällen ergänzen die Typengrundrisse mit der eingezeichneten Möblierung das Bild.

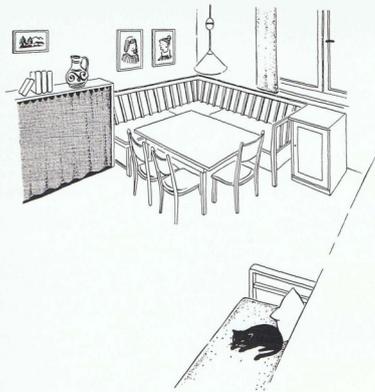
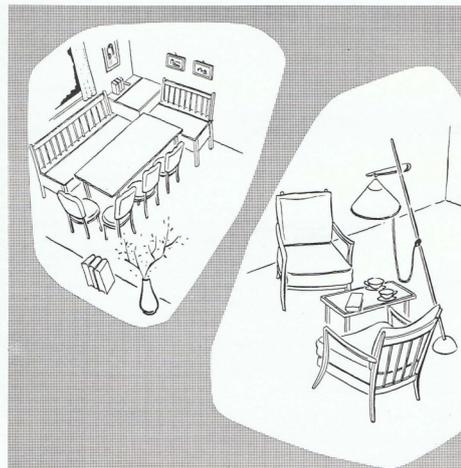
Dieser Katalogteil dient nicht allein der Orientierung in den ausgestellten Wohnungen, sondern sollte auch von dem Leser dieser Schrift nicht übersehen werden, der die Ausstellung nicht besucht. In ihm werden die vielfältigen Einrichtungsaufgaben ebenso sichtbar, wie gewisse immerwiederkehrende Grundauffassungen, die die Lösungen mit bestimmen mußten.



Die **Einbauküche**, die je nach Wohnungsgröße, Küchenabmessungen und Planung, jeweils als besondere Arbeitsküche, Kochnische oder Wohnküchenwand leicht abgewandelt in allen Wohnungen wiederkehrt, zeigt das nebenstehende Bild. Sie ist als Einwandküche ausgebildet, besonders charakterisiert durch den Einbau eines Kühlchranks, durchgehende Arbeitsplatte ohne Schmutzspalten und wirtschaftlichste Raumaussnutzung.



Die wohnliche Unterbringung von acht Menschen in drei Zimmern erfordert rationelle Ausnutzung des Raumes.



LÖSUNG: Das gefangene Zimmer mit Balken wird Elternschlafzimmer. Durch Auseinanderstellung der Betten und Anordnung der beiden Nachtschloße an Seite wird eine gewisse Auflockerung des Raumes erzielt.

Der zweite Raum, in den die Kochnische mündet, muß zwangsläufig zur Gewinnung des nötigen Bewegungsraumes eine Eckbanklösung mit Hängelampe über dem Tisch erhalten. Die Großmutter erhält ein Klappbett, das geringen Raum beansprucht. Neben der Schlafcouch des Knaben finden noch ein Kleider- und Wäscheschrank und zwei kleine Regale Platz.

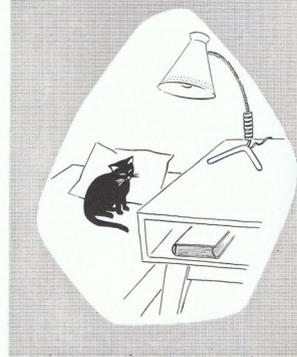
Eine völlig befriedigende Lösung erscheint aus Raumgründen nicht möglich. Die einrichtungsmäßige Überwindung der Nachteile einer Überbelegung (in diesem Fall zwei Personen je Raum) ist bei differenzierter Familienzusammensetzung wesentlich schwieriger als im entsprechenden Fall bei einer Dreiraumwohnung.



EINRICHTUNGS-AUFGABE:

Durch die Bereitschaft der Eltern, ihre Schlafgelegenheiten in den Wohnraum zu stellen, ergibt sich eine klare Funktionsteilung der Räume. Beide Schlafzimmer werden Wohn-Schlafräume einmal der beiden Knaben, zum anderen für die beiden Mädchen.

LÖSUNG: Der Wohnraum hat seinen Schwerpunkt in den beiden über Eck gestellten Couches, die bei Nacht Schlafstätte der Eltern werden, am Tage mit einem runden Tischchen eine gemütliche Sitzzecke sind. Eine einfache Bank an der Wand mit Ausziehtisch und Stühlen bilden den gemeinschaftlichen Eßplatz, hinzu kommen lediglich ein Schrank und ein Regal für die Sachen der Eltern.



Die beiden Kinderzimmer erhalten jeweils gut erleuchtete Arbeitsplätze an Tischen, die ans Fenster gestellt werden, mit Stühlen. Alle Kinder erhalten ebenerdige Liegemöglichkeiten. Ein Zimmer ist mit Wandschrank versehen, das andere erhält zusätzlich Schrank und Kommode.

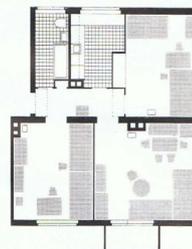


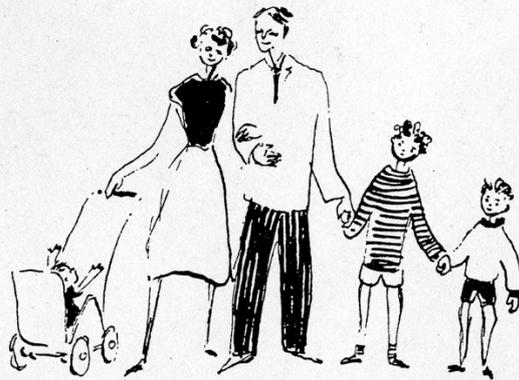
Abb. 36, 37, 38, 39: Seiten aus der Broschüre *Richtig wohnen helfen. Versuch einer Lösung*, hg. von Hans Kampffmeyer und Reinhold Tarnow 1953, S.37, 40, 48, 79.

A 1956
P 128

MÖBLIERUNG

EIN PAAR HINWEISE
ZUR EINRICHTUNG
IHRER WOHNUNG

50 gr



GEGEBEN VON HANS KAMPFFMEYER UND REINHOLD TARNOW

[1955]

Abb. 40: Titelseite der Broschüre *Möblierung. Ein paar Hinweise zur Einrichtung Ihrer Wohnung*, verfasst von Hans Kampffmeyer und Reinhold Tarnow 1955.

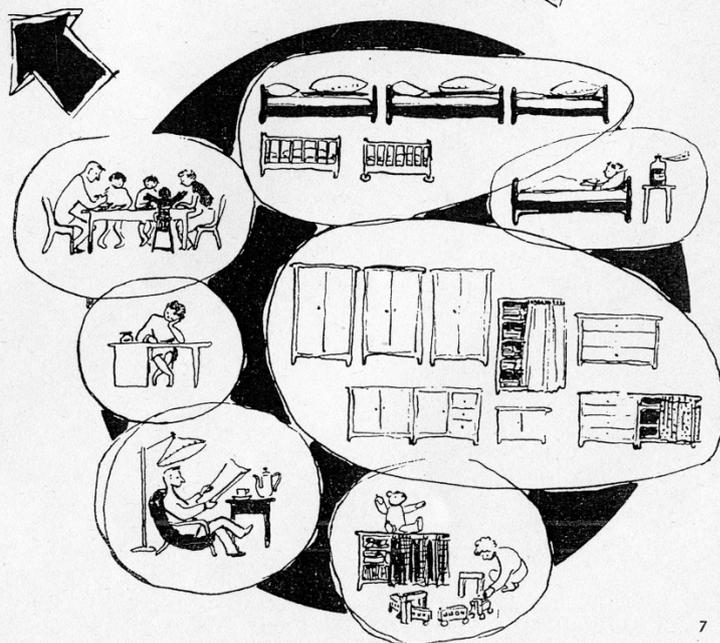
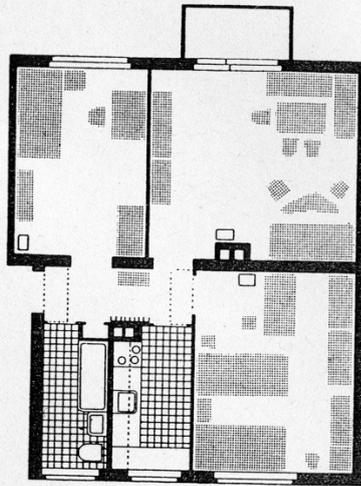


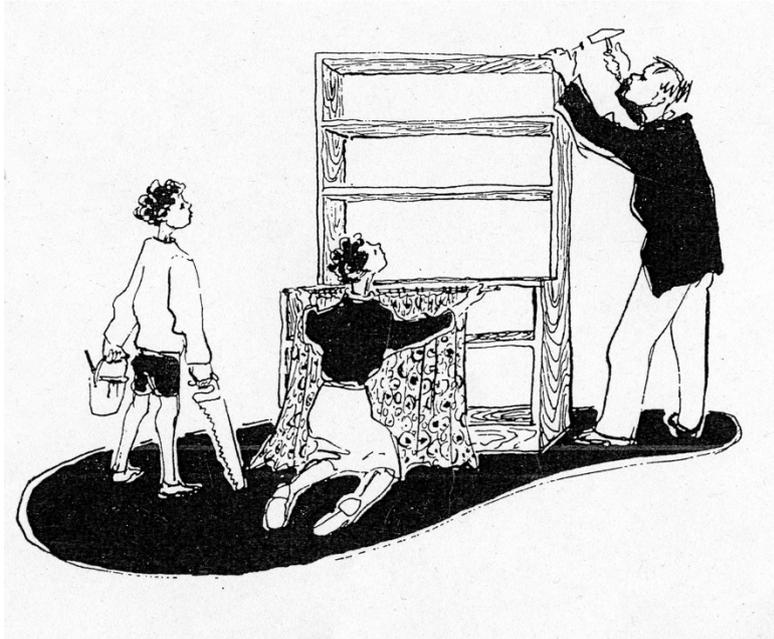
Details aus der Broschüre *Möblierung. Ein paar Hinweise zur Einrichtung Ihrer Wohnung*, verfasst von Hans Kampffmeyer und Reinhold Tarnow 1955.

Abb. 41 (links): Zit. n. Kampffmeyer/Tarnow 1955, S. 6.
Abb. 42 (unten): Zit. n. Kampffmeyer/Tarnow 1955, S. 7.

aber trotzdem auf eine bestimmte Endvorstellung hin seine Einrichtung gestalten. Bei jedem Möbelstück, bei der Größe eines Teppichs, den Sie beschaffen, bei der Farbe einer Gardine oder der Form einer Stehlampe denken Sie immer daran, daß diese Stücke in den neuen, wie wir hoffen für Sie genügend großen, aber, gemessen an Wohnungen früherer Jahrzehnte, doch kleineren Zimmern Ihrer Wohnung Platz haben und zu allem anderen passen müssen.

Erlauben Sie uns hier einen allgemein gültigen Hinweis: Noch vor 50 Jahren wurden große Räume von 40 und mehr Quadratmeter Fläche und 3,50 m Höhe gebaut, deren riesige Kachelöfen das ganze Zimmer doch nicht wärmten. Diese Räume kommen nie mehr, nicht





Details aus der Broschüre *Möblierung. Ein paar Hinweise zur Einrichtung Ihrer Wohnung*, verfasst von Hans Kampffmeyer und Reinhold Tarnow 1955.

Abb. 43 (links): Zit. n. Kampffmeyer/Tarnow 1955, S. 8.

Abb. 44 (rechts): Zit. n. Kampffmeyer/Tarnow 1955, S. 11.

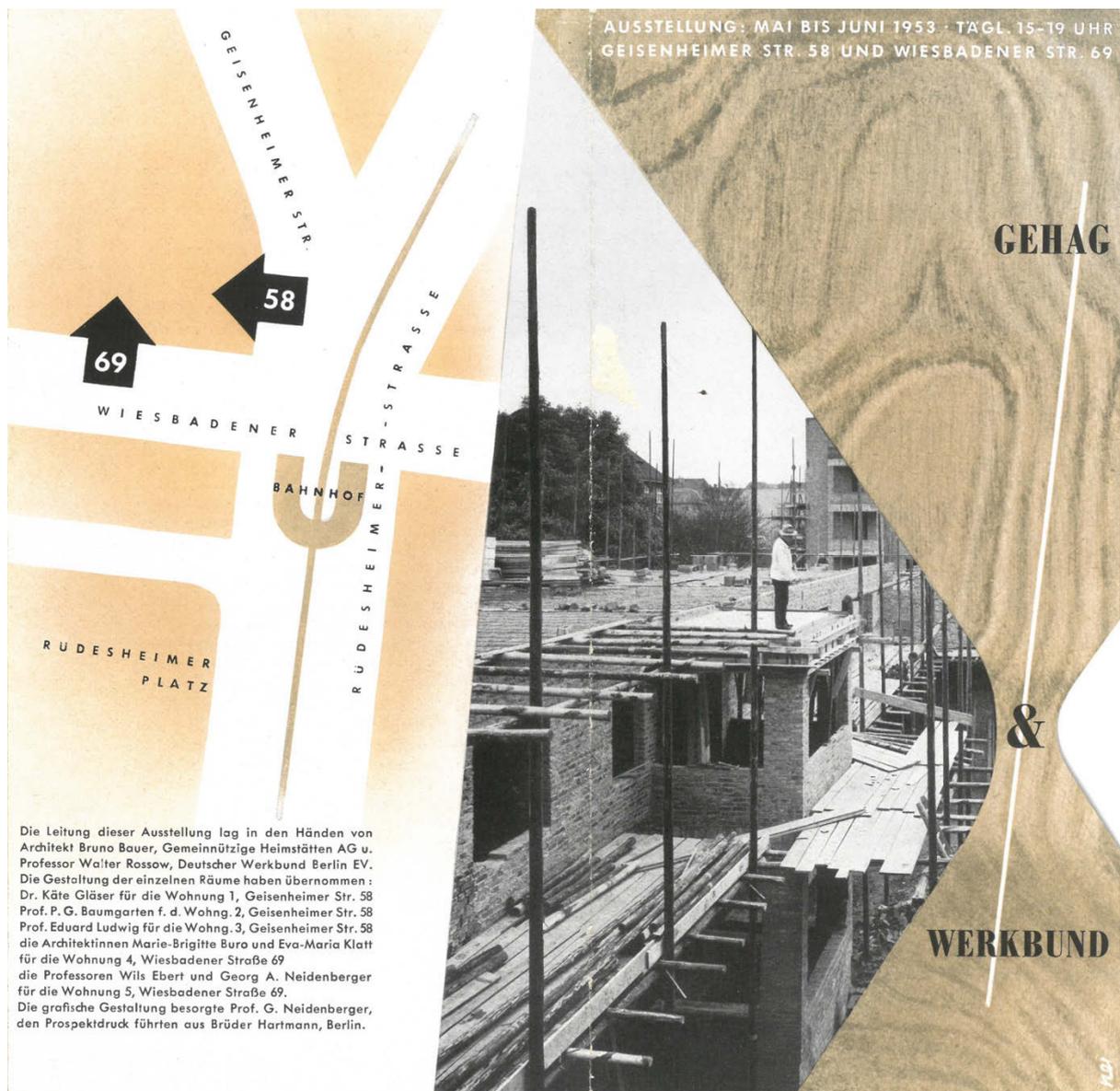


Abb. 45: Faltblatt zur Ausstellung *Gehag und Werkbund zeigen eingerichtete Wohnungen*, Berlin 1953. Detail.

Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge Berlin, Bestand DWB.



Abb. 46: Ausstellung *Gebag und Werkbund zeigen eingerichtete Wohnungen*, Berlin 1953. Wohnung 1, eingerichtet von Käthe Gläser. Wohn-Schlaf-Raum.

Foto: Otto Hagemann. Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge Berlin, Bestand DWB. Bildrechte: unbekannt.

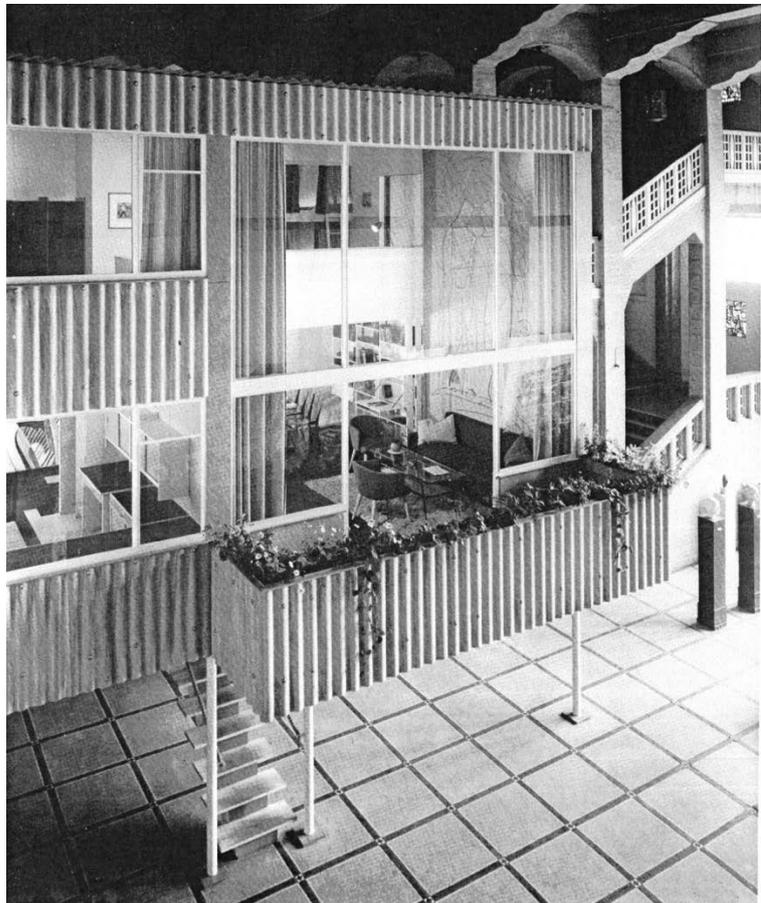


Ausstellung *Das Haus in der Halle*,
Hamburg 1953.

Abb. 47 (oben): Ebenerdige
Ansicht der Installation.
Foto: unbekannt.

Abb. 48 (rechts): Ansicht der
Installation von einer Galerie aus
aufgenommen.
Foto: unbekannt.

Beide Abbildungen: Zit. n. Grohn
1985, S. 87–88.



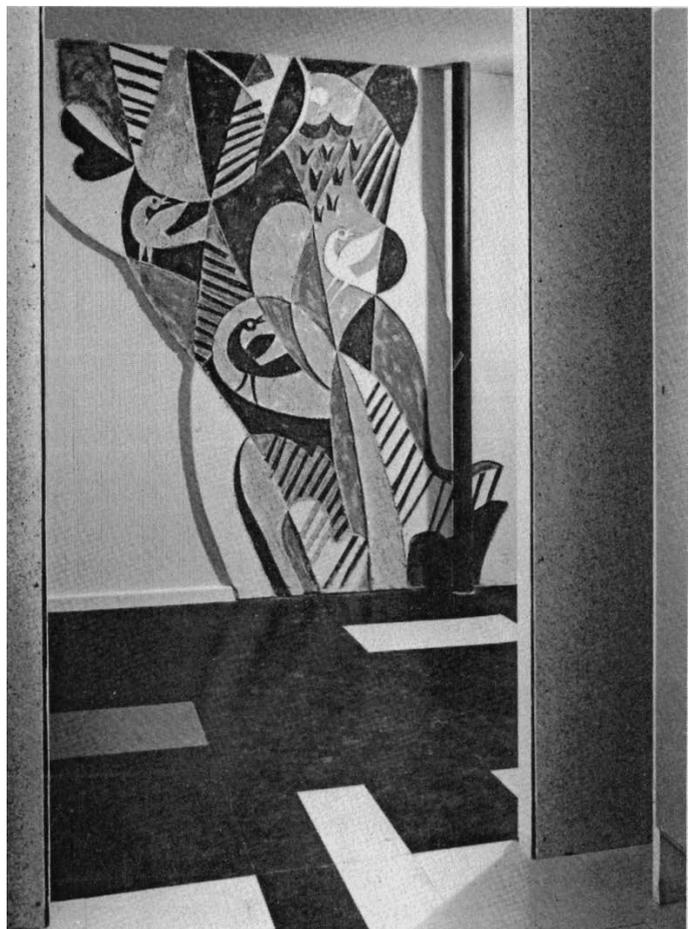


Ausstellung *Das Haus in der Halle*,
Hamburg 1953.

Abb. 49 (oben): Wohnzimmer mit
Wandbehang von Maria May.
Foto: unbekannt.

Abb. 50 (rechts): Vorraum mit Sgraffitto
von Theo Ortner .
Foto: unbekannt.

Beide Abbildungen: Zit. n. Grohn 1985,
S. 87–88.



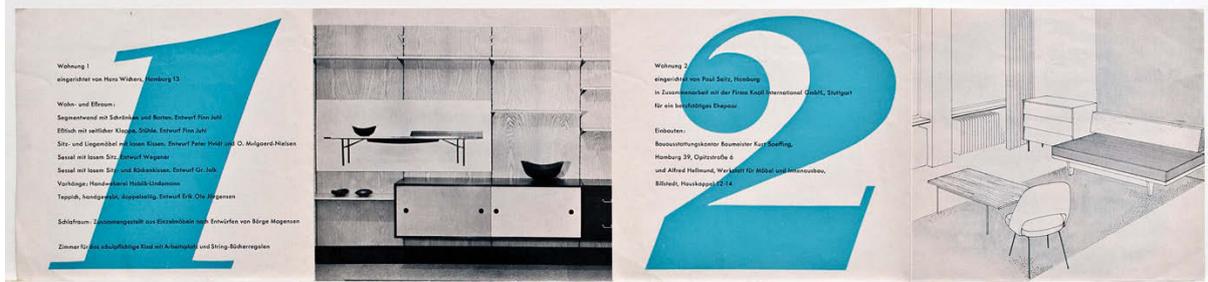


Abb. 51–53: Faltblatt zur Ausstellung *...innen wie außen...* Hamburg 1956. Vorder- und Rückseite. Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge Berlin, Bestand DWB.



wohnen

sollten wir in räumen, die das zusammenleben im kreise der familie und die entspannung des einzelnen in gleicher weise fördern, denn gerade die soziale entwicklung der letzten jahre hat es mit sich gebracht, daß individuelle ideen und wünsche häufig nur noch im bereich unserer vier wände verwirklichung finden können. Helle und lichte räume sowie möbel in aufgelockerter anordnung bilden den geeigneten rahmen. Befreien wir uns doch von der starrheit der »möbelmagazine« vergangener tage! Eine wohnung behagt dem menschen nicht mehr im »stabilen« zustand überladener räume, die nur abgezirkelten zwecken dienen. Die neue art zu wohnen ist heiter, anmutiger und lebendiger geworden.



arbeiten

in einer atmosphäre der selbstbesinnung ist für den modernen menschen umso wichtiger geworden, als er ihr gerne aus dem wege geht, aber die stille ist es, in der alles wesentliche reift. Aus der studierstube des dr. faust, aus dem »verfluchten, dumpfen mauerloch«, wird unter dem reinigenden einfluß eines neuen raumgefühls ein lichter arbeitsraum mit freistehenden regalen, in die ganze schrankteile und einzelne bücherborde eingehängt werden können, ein raum der geistigen und musischen arbeit, in den die fülle des lebens einströmt. Es wird daraus ein eigener raum, in dem der mensch der gegenwart sich ungehindert entfalten kann, eine stille klausur, in die man sich zur häuslichen arbeit, zum lesen, schreiben oder musizieren gerne zurückzieht. Die reihen farbiger bücherrücken und wenige bilder beleben hinreichend dieses zimmer, das in erster linie der familie dient.

Abb. 54–55: Doppelseiten aus der Broschüre zur Ausstellung *neue möbel – neue räume* im Rahmen der Ausstellung *Der häusliche Kreis*, 1957 Stuttgart. S. 2–3 und S. 4–5. Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge Berlin, Bestand DWB.



schlafen,

ruhen und entspannen – damit verbringt der mensch ein gutes drittel seines lebens, um neue kraft zu schöpfen für die aufgaben des nächsten tages. Das schlafzimmer soll daher frische und sauberkeit ausstrahlen, licht und luft hereinlassen. Selbst farben und hölzer müßten sich dem gesichtspunkt der hygiene unterordnen. Hier sind mehr als anderswo helle und freundliche töne erwünscht. Als fußbodenbespannung eignen sich besonders einfarbiger velours oder bouclé. Eisbär-felle, orientalische brücken oder sonstige knüpftpepiche, deren pflege von der hausfrau nur unnötige mehrarbeit erfordert, werden dann als »bettvorlage« entbehrlich.



spielen

ist eine ernstzunehmende vorbereitung des kindes auf die realen aufgaben des lebens. Das kinderzimmer in ausreichender gröÙe ist daher kein luxus, sondern eine dringende notwendigkeit. Auch in einem kleinen raum kann man durch zweigeschossige oder klappbetten platz zum spielen schaffen. Erwacht das kind aus seinem schlaf, so findet es gleich den wesentlichen teil seiner welt, seinen spielplatz, der groß genug sein sollte, damit auch einmal die eisenbahn oder die aus bauklötzen kühn errichtete burg über nacht stehen bleiben kann. Tafelflächen an zimmer- oder schranktüren sind kindern immer willkommen. Die wände sollten hell und abwaschbar sein, möbel und kästen streicht man in hellen tönen und belebt sie durch farbige türen und schubkästen. Die ganze umgebung sollte dazu angetan sein, die phantasie und den betätigungsdrang der kinder zu wecken und zu fördern.

Abb. 56–57: Doppelseiten aus der Broschüre zur Ausstellung *neue möbel – neue räume* im Rahmen der Ausstellung *Der häusliche Kreis*, 1957 Stuttgart. S. 6–7; S. 8–9. Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge Berlin, Bestand DWB.

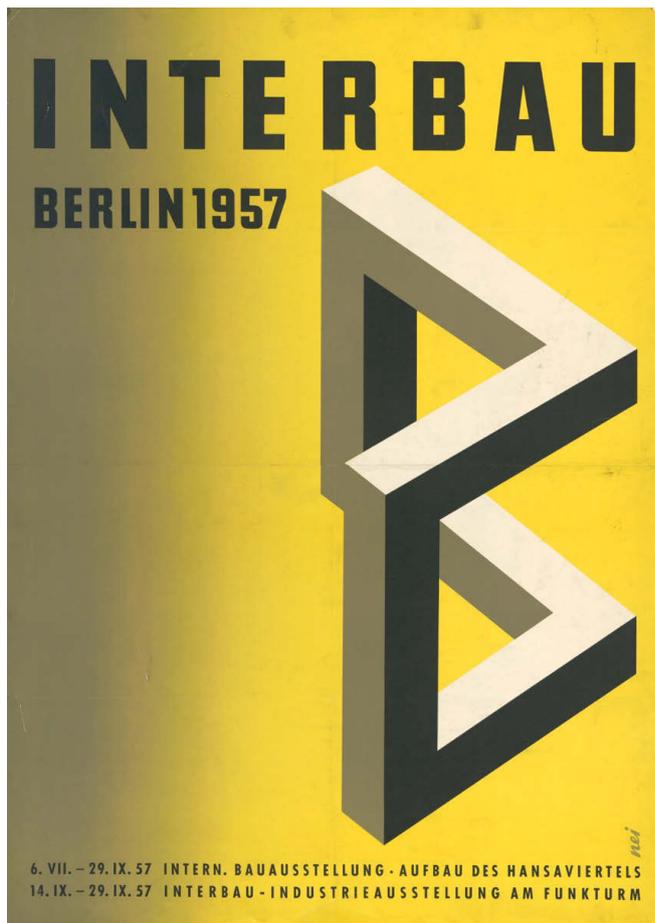


Abb. 58: Plakat der Internationalen Bauausstellung *Interbau*, Berlin 1957. Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge Berlin, Bestand DWB.



Abb. 59: Der Sessellift auf der Internationalen Bauausstellung *Interbau*, Berlin 1957. Dahinter das Wohnhaus der schwedischen Architekten Fritz Jaenecke und Sten Samuelson. Foto: Horst Siegmann. Bildrechte: Landesarchiv Berlin, F Rep. 290 (01) Nr. 0055978.



Abb. 60: Die Halle der *Interbau*-Sonderschau *die stadt von morgen*, Berlin 1957.
Foto: Arthur Köster. Bildrechte: Akademie der Künste, Berlin, Karl-Otto-Archiv Nr. 131 F. 9.
© VG Bild-Kunst, Bonn 2023.



Abb. 61: *Interbau*-Sonderschau *die stadt von morgen*, Berlin 1957. Vorraum der Ausstellung.
Foto: Arthur Köster. Bildrechte: Akademie der Künste, Berlin, Karl-Otto-Archiv, Nr. 131 F. 28.
© VG Bild-Kunst, Bonn 2023.



Abb. 62: „Freizeitberatungsstelle“ auf der *Interbau-Sonderschau die stadt von morgen*, Berlin 1957.
Foto: Arthur Köster. Bildrechte: Akademie der Künste, Berlin, Karl-Otto-Archiv, Nr. 131 F. 47.
© VG Bild-Kunst, Bonn 2023.



Abb. 63: Blick von oben auf die Schauwohnungen auf der *Interbau-Sonderschau die stadt von morgen*, Berlin 1957, im Vordergrund das „Atriumhaus“ von Hilde Weström.
Foto: Arthur Köster. Bildrechte: Akademie der Künste, Berlin, Karl-Otto-Archiv, Nr. 131 F. 13.
© VG Bild-Kunst, Bonn 2023.

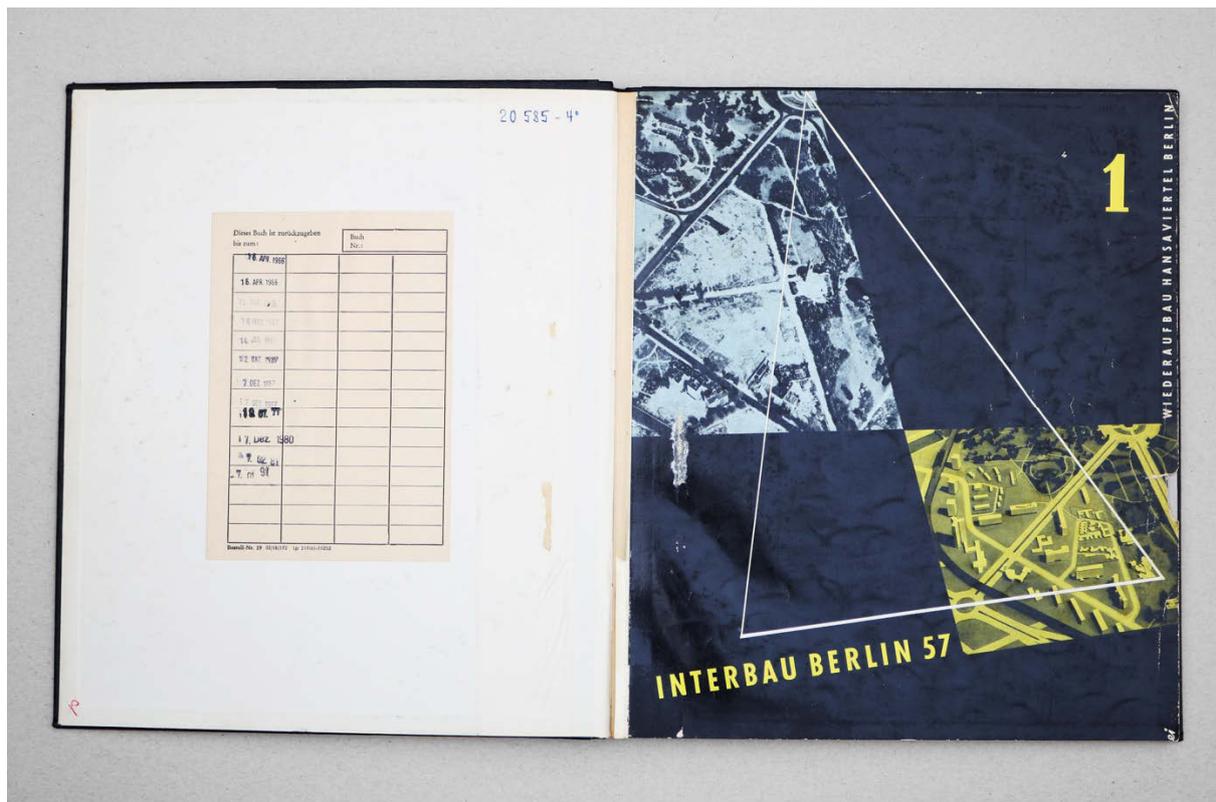


Abb. 64: Titelseite von Heft 1 der Publikation *Wiederaufbau Hansaviertel. Sonderveröffentlichung zur Interbau Berlin 57* (vierteilige Reihe), hg. v. Senat für Bau- und Wohnungswesen Berlin/BDA, 1957.



Abb. 65 und 66: Doppelseiten der Publikation *Wiederaufbau Hansaviertel. Sonderveröffentlichung zur Interbau Berlin 57* (Bd. 1), hg. v. Senat für Bau- und Wohnungswesen Berlin/BDA, 1957, S. 0–1 und S. 2–3.



Abb. 67 und 68: Doppelseiten der Publikation *Wiederaufbau Hansaviertel. Sonderveröffentlichung zur Interbau Berlin 57* (Bd. 1), hg. v. Senat für Bau- und Wohnungswesen Berlin/BDA, 1957, S. 4–5 und S. 6–7.

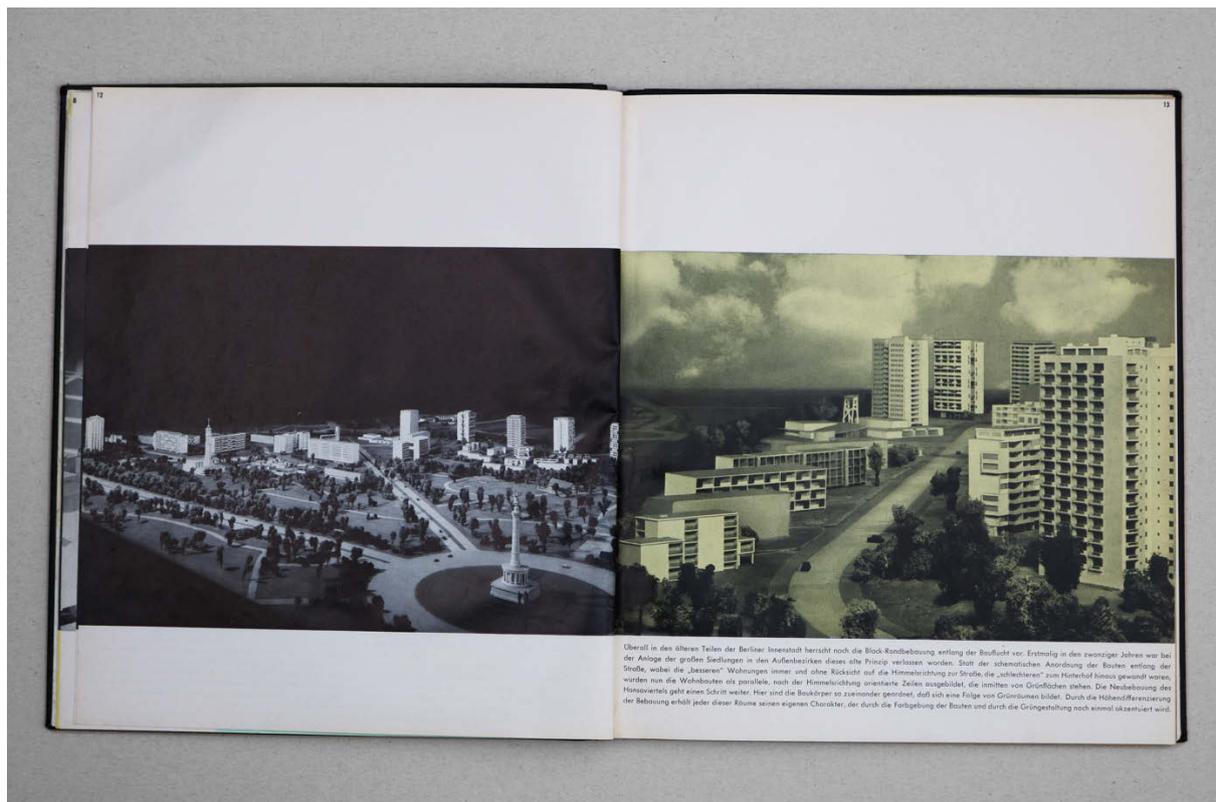


Abb. 69: Doppelseite der Publikation *Wiederaufbau Hansaviertel. Sonderveröffentlichung zur Interbau Berlin 57* (Bd. 1), hg. v. Senat für Bau- und Wohnungswesen Berlin/BDA, 1957. S. 12–13.

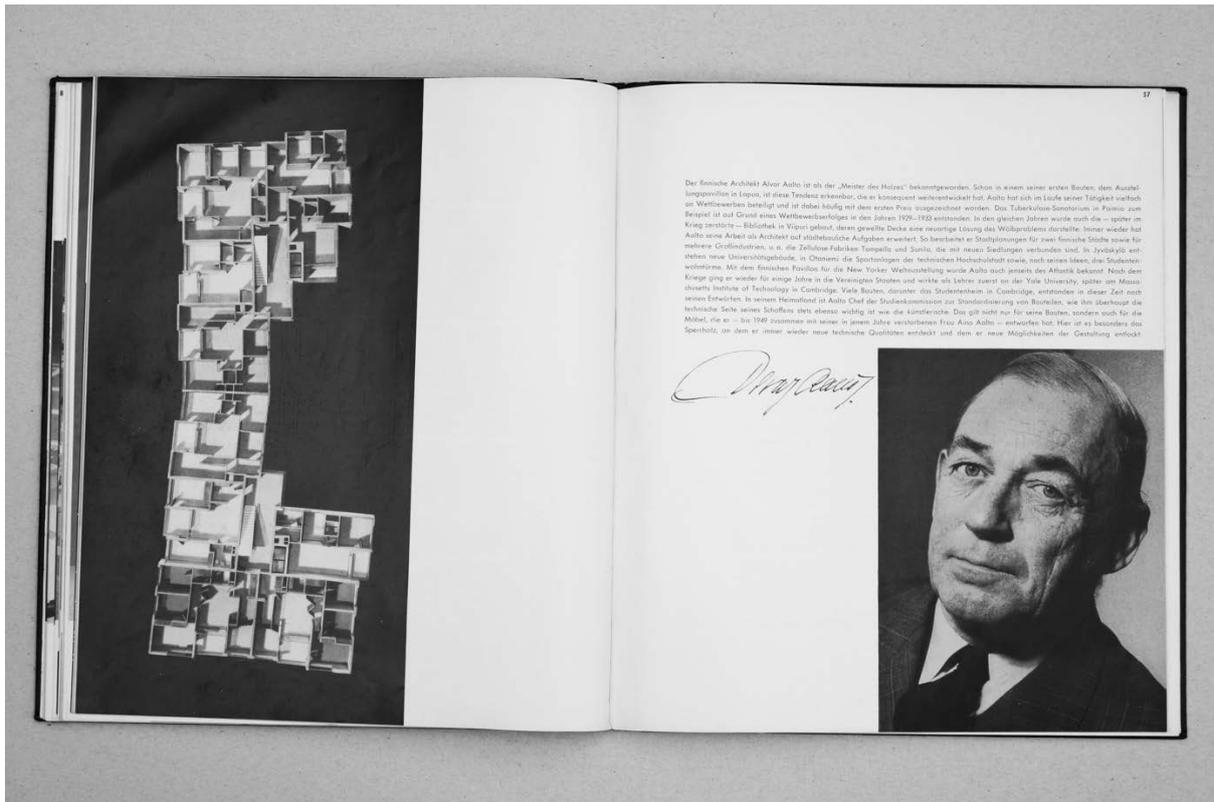


Abb. 70: Doppelseite der Publikation *Wiederaufbau Hansaviertel. Sonderveröffentlichung zur Interbau Berlin 57* (Bd. 2), hg. v. Senat für Bau- und Wohnungswesen Berlin/BDA, 1957, S. 56–57.

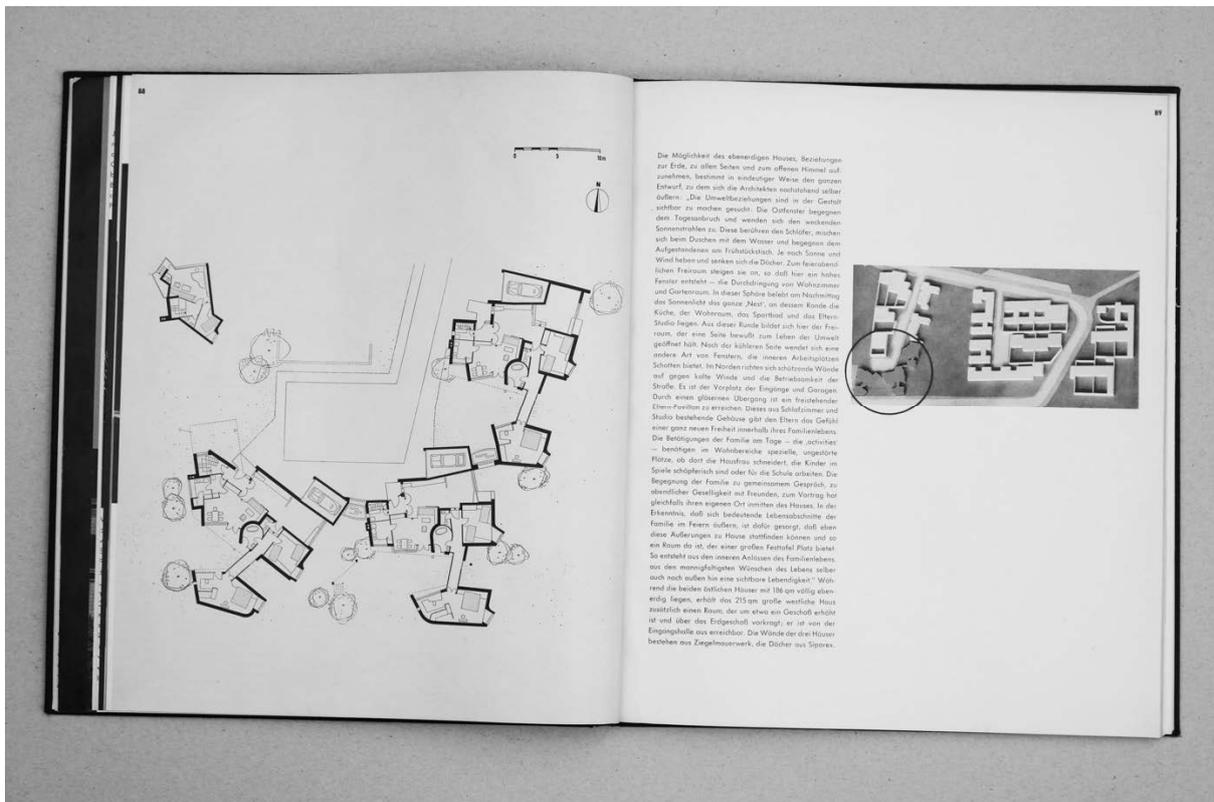
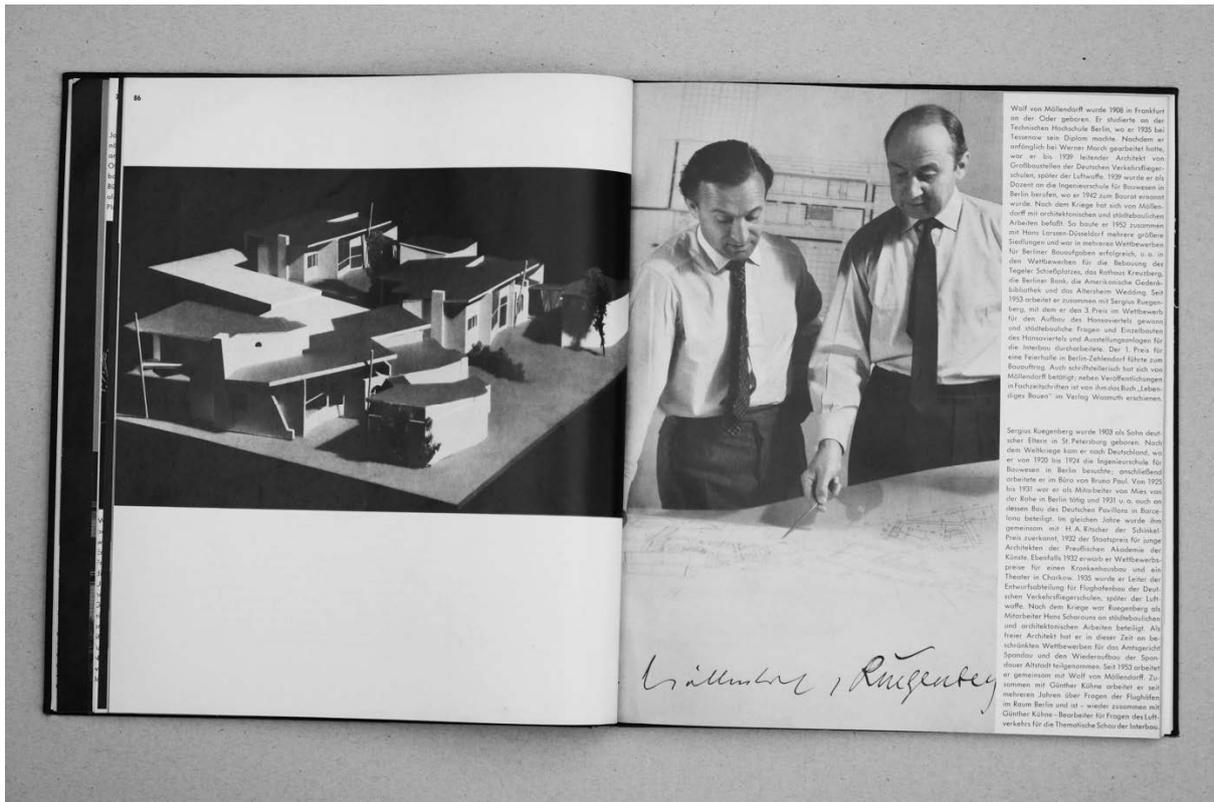


Abb. 71 und 72: Doppelseiten der Publikation *Wiederaufbau Hansaviertel. Sonderveröffentlichung zur Interbau Berlin 57* (Bd. 2), hg. v. Senat für Bau- und Wohnungswesen Berlin/BDA, 1957, S. 86–87, S. 88–89.



Abb. 73 und 74: Titelseite und Innentitel der Publikation von Johanna Hofmann: *Wohnen in unserer Zeit*. *Wohnungsgestaltung der Interbau*, hg. vom Deutschen Werkbund Berlin (Hofmann 1858).



Abb. 75: Doppelseite der Publikation von Johanna Hofmann: *Wohnen in unserer Zeit*. *Wohnungsgestaltung der Interbau*, hg. vom Deutschen Werkbund Berlin, S. 10–11 (Hofmann 1918).



Abb. 76: Schauwohnung im Wohnbau von Fritz Jaenecke und Sten Samuelson während der Internationalen Bauausstellung *Interbau*, Berlin 1957.
Foto: Lennart Olson. Bildrechte: Akademie der Künste, Berlin, Sammlung Internationale Bauausstellung 1957, Interbau Nr. 22 F. 4.

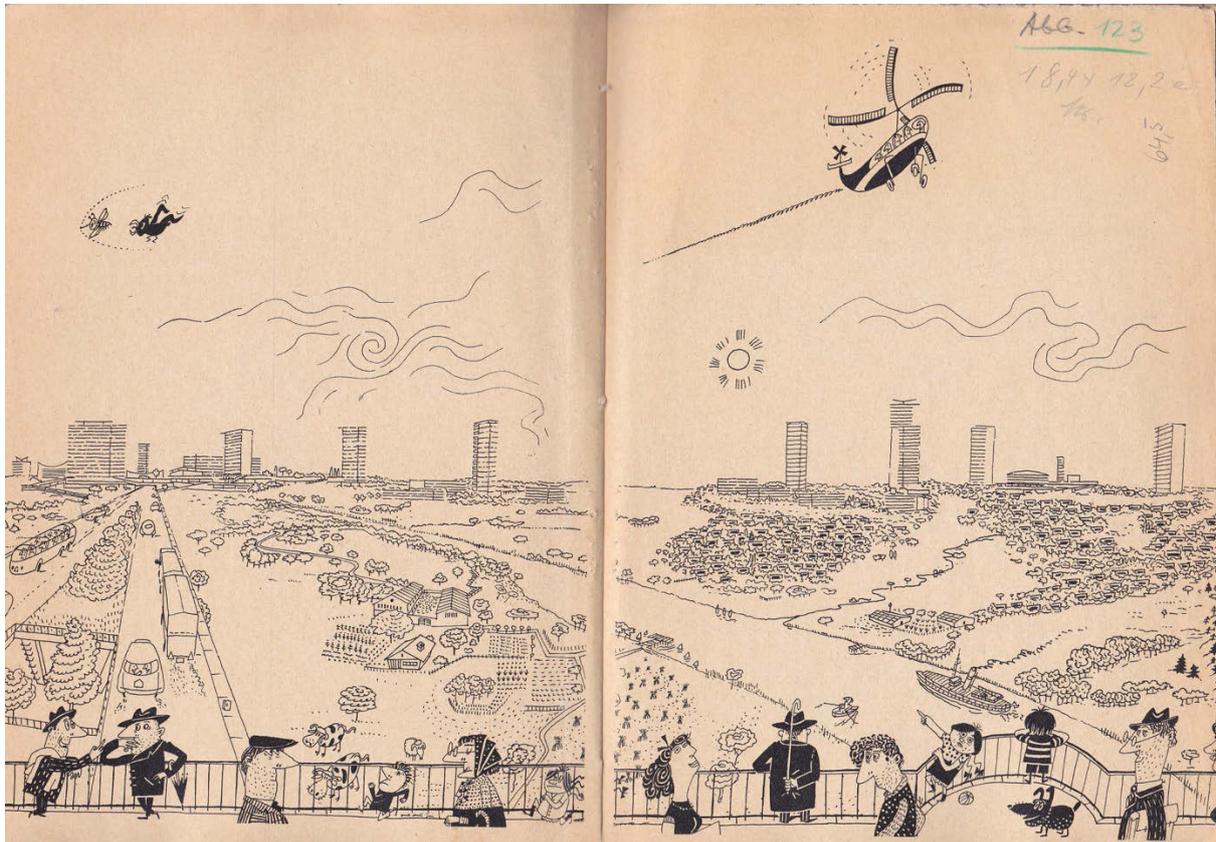


Abb. 77: Panorama der „Stadt von morgen“. Schmutztitel der Publikation *Die Stadt von morgen* des Karikaturisten Oswin (Oswald Meichsner), die zur Internationalen Bauausstellung *Interbau*, Berlin 1957 erschien (Oswin 1957, o. S.). Oswins Zeichnungen waren auch auf den Tafeln der *Interbau-Sonderschau die Stadt von morgen* zu sehen.

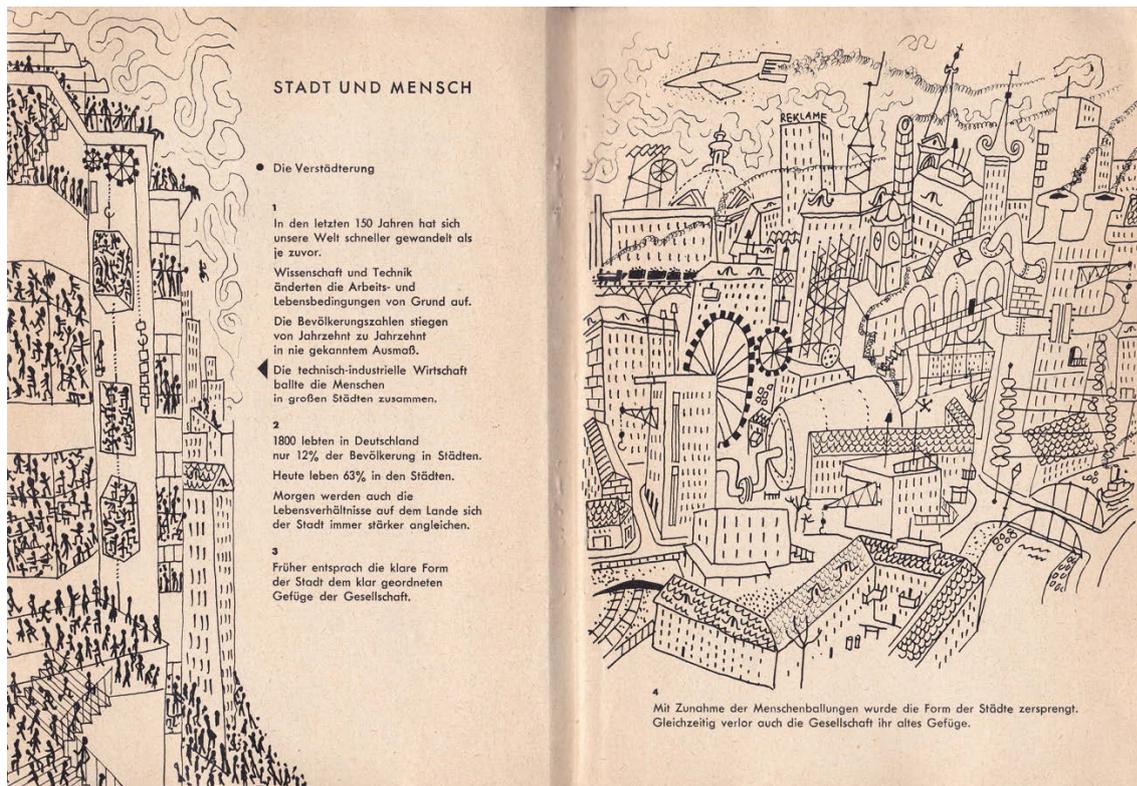


Abb. 78: „Stadt und Mensch ... Mit Zunahme der Menschenballungen wurde die Form der Städte zersprengt. Gleichzeitig verlor auch die Gesellschaft ihr altes Gefüge.“ Doppelseite aus: *Die Stadt von morgen*, Oswin 1957, o. S.

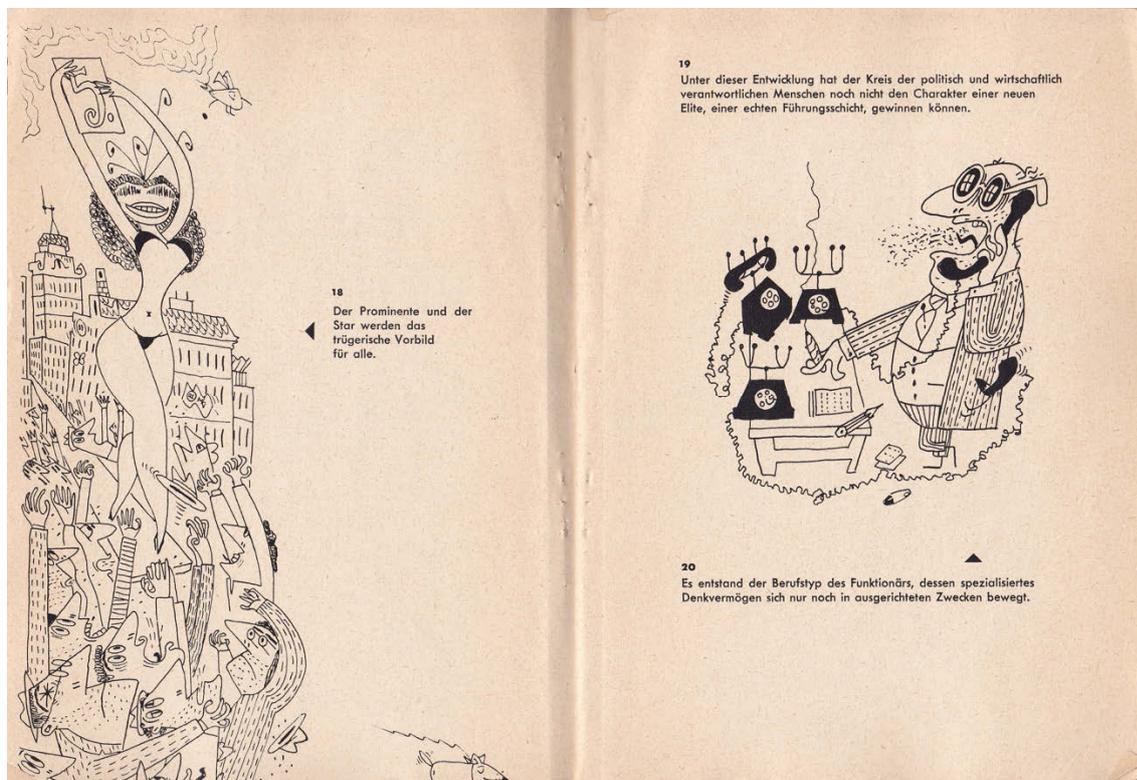
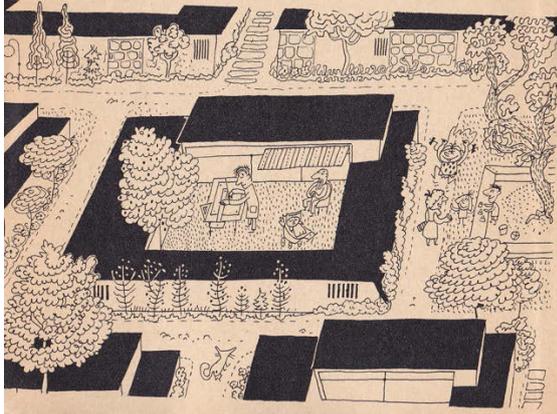


Abb. 79: „Der Prominente und der Star werden das trügerische Vorbild für alle.“ Doppelseite aus: *Die Stadt von morgen*, Oswin 1957, o. S.

42
Bei dieser Planung ist von den Lebensbedingungen der Familie
als der wichtigsten Gemeinschaft der Menschen auszugehen.
Die Familie und ihr Dasein sind gleichsam die kleinste
Planungszelle.



43
Mehrere Familien leben in überschaubaren Wohnbereichen
in nachbarlicher Gemeinschaft.



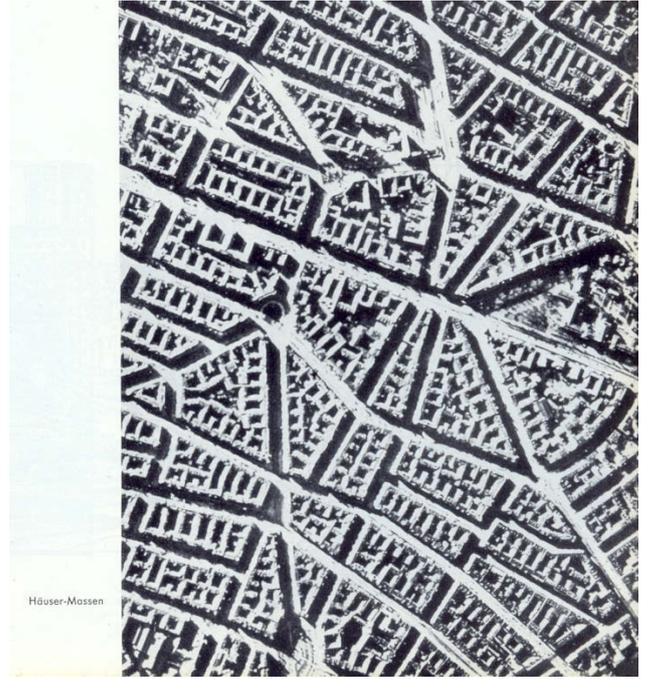
Abb. 80: Das ‚grüne Zimmer‘ des Atriumhauses und die Familie als ‚kleinste Planungszelle‘.
Doppelseite aus: *Die Stadt von morgen*, Oswin 1957, o. S.



Abb. 81: Titelseite der Publikation von Karl Otto: *die stadt von morgen. gegenwartsprobleme für alle*, 1959.



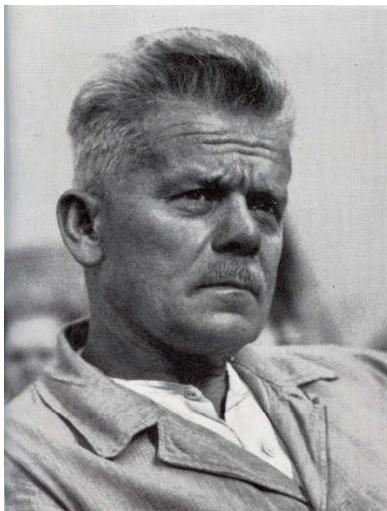
Menschen-Massen



Häuser-Massen

Abb. 82 (links) und Abb. 83 (rechts): „Menschen-Massen“ und „Häuser-Massen“, aus der Publikation von Karl Otto: *die stadt von morgen. gegenwartsprobleme für alle*, 1959, S. 14.

Uns allen fällt heute die Verantwortung zu, unsere überalterten Städte
umzubauen und zu erneuern!



Wir sind die Bauherren der »Stadt von morgen«!

Abb. 84 (oben) und Abb. 85 (unten): „Wir sind die Bauherren“, aus der Publikation von Karl Otto: *die stadt von morgen. gegenwartsprobleme für alle*, 1959, S. 188 und 189.

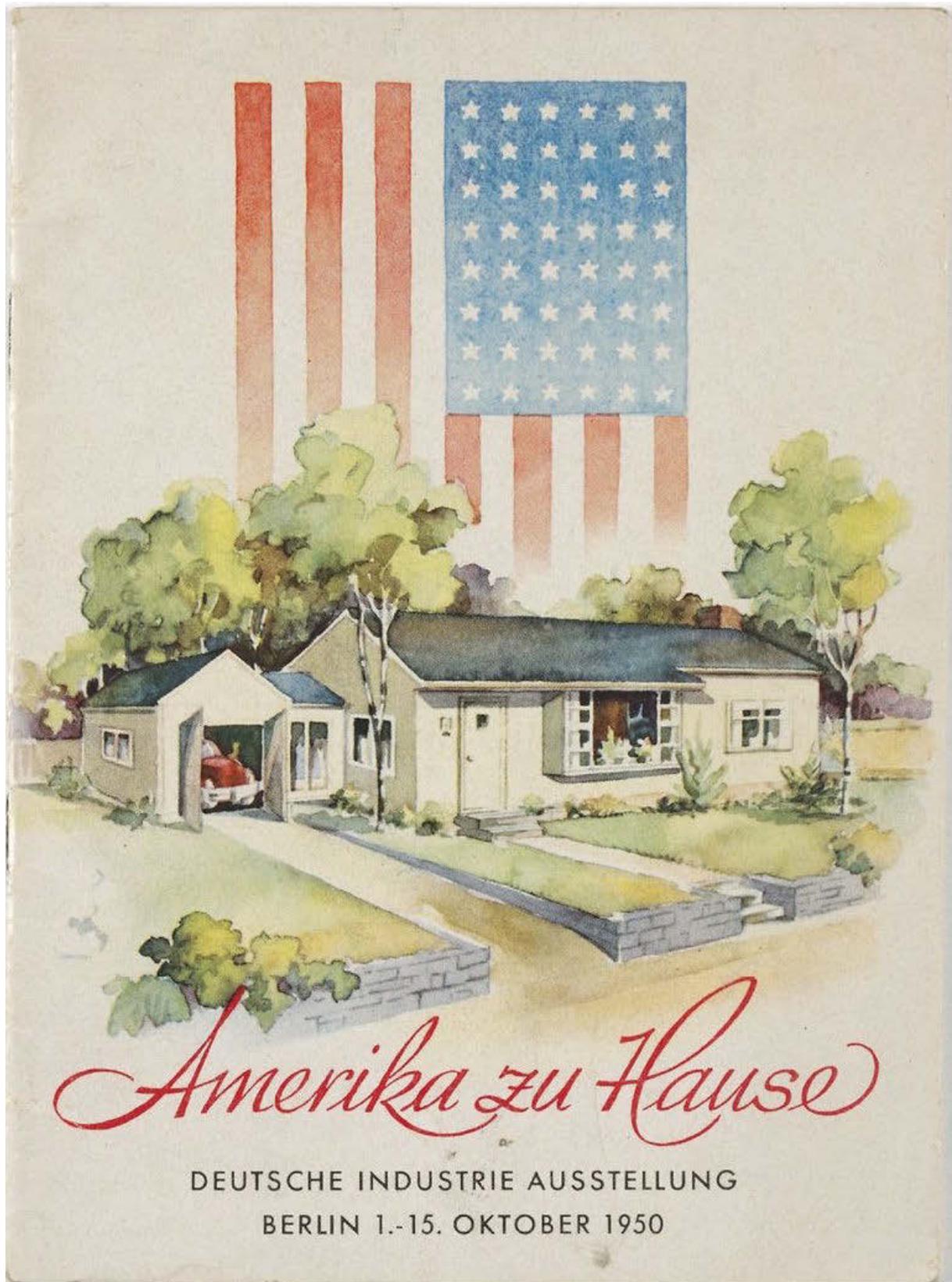
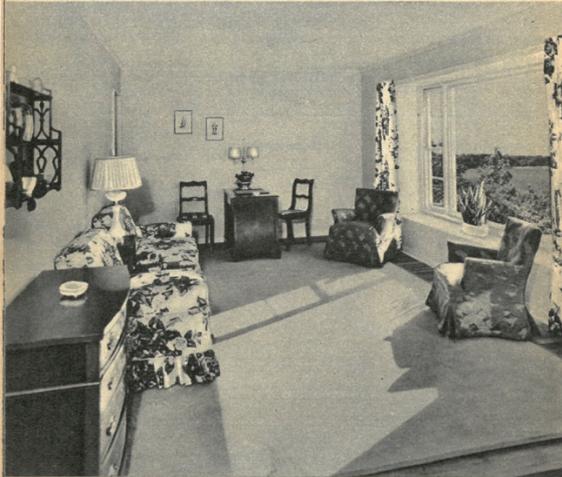


Abb. 86: Ausstellung *Amerika zu Hause*, Berlin 1950. Titelseite des Katalogs (O. V. 1950a). Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge Berlin, Bestand DWB.

Mr. Smith brauchte also nur noch den Spediteur zu bestellen, um mit seinen Möbeln in sein blitzsauberes Eigenheim einzuziehen zu können. Er und seine Familie finden dort Platz genug, um es sich bequem und gemütlich zu machen.

Dies ist das Wohnzimmer der Familie des Mr. Smith.



Ansicht des Wohnzimmers mit Blick auf Eingangstür und Speise-
ecke. Im Hintergrund rechts die Tür zur Küche



Abb. 87: Doppelseite des Katalogs der Ausstellung *Amerika zu Hause*, Berlin 1950 (O. V. 1950a) [S. 12–13 unpaginiert].

Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge Berlin, Bestand DWB.



Abb. 88 und 89:
Titelseite und Rückseite
des Katalogs der Ausstellung
Wir bauen ein besseres Leben,
Berlin 1952
(US-Hochkommission
für Deutschland / Amt für
gemeinsame Sicherheit 1952).
Sammlung Werkbundarchiv –
Museum der Dinge
Berlin, Bestand DWB.





Abb. 90: Ausstellung *Wir bauen ein besseres Leben*, Berlin 1952, mit Besucher/innen, die von einer Galerie in das Schauhaus hinunterschauen und dem Erzähler auf der Plattform lauschen. Foto: unbekannt. Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge Berlin, Bestand DWB. Bildrechte: unbekannt.

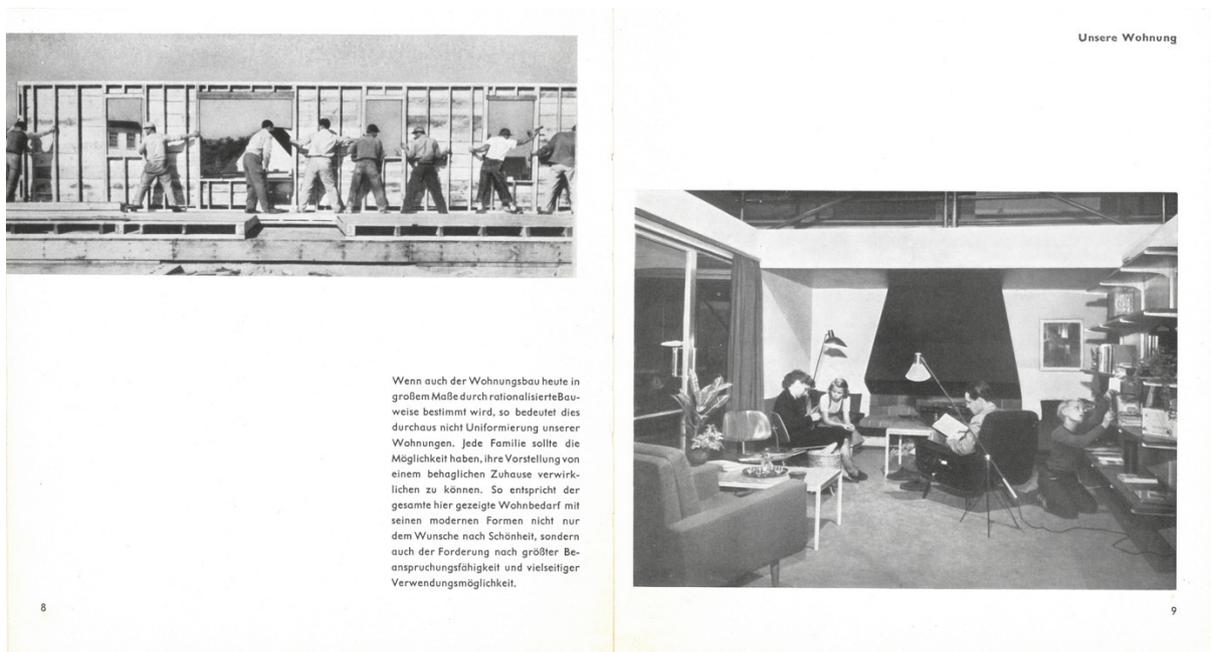


Abb. 91: Doppelseite des Katalogs der Ausstellung *Wir bauen ein besseres Leben*, Berlin 1952. Wohnzimmer (US-Hochkommission für Deutschland / Amt für gemeinsame Sicherheit 1952, S. 8–9). Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge Berlin, Bestand DWB.



Wohnungsbau und Wohnung

Im Rahmen des Wiederaufbaues steht die Bundesrepublik Deutschland vor der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufgabe, den durch die Kriegseinwirkungen bis 1948 entstandenen Fehlbestand von rund 6 Millionen Wohnungseinheiten so schnell wie möglich abzudecken. Es ist gelungen, in den fünf Jahren seit der Währungsreform das Wohnungsdefizit auf rund 3,5 Millionen Wohnungseinheiten zu reduzieren, das heißt, die Bundesrepublik Deutschland hat

1949	rund	215.000 WE	1952	443.100 WE
1950		360.000 WE	1953	518.400 WE
1951		410.300 WE	1954	541.100 WE

gebaut.

Mit zunehmendem Wohnungsbestand wächst das Bemühen, den Wohnungsstandard zu erhöhen und die Qualität der Wohnungen zu verbessern. Als Heim für die Familie muß die Wohnung in ihrer Planung, Ausstattung und Einrichtung soweit wie möglich den Lebens- und hauswirtschaftlichen Vorgängen entsprechen. Das Eigenheim dürfte hierfür die besten Voraussetzungen bieten, aber auch die Stockwerkswohnung läßt sich diesem Ziel einordnen. Schützend soll die Wohnung das Familienleben umgeben, jeder soll sich dort geborgen fühlen. Dazu gehört nicht nur die arbeitstechnisch gut durchdachte Ausstattung von Küche und Bad, sondern eine helle leichte Atmosphäre des Wohnens. Erst die richtige Einrichtung bringt den guten Wohnungsbau zur Geltung und verleiht der einzelnen Wohnung ihr individuelles Gepräge.

Das Wissen um das Wohnen anderer Völker als Ausdruck ihrer Lebensweise trägt besonders dazu bei, das Bestreben, sich gegenseitig einander näherzukommen, zu vertiefen. Aus diesem Grund hat der Bundesminister für Wohnungsbau gern die Beteiligung des Rates für Formgebung an der Ausstellung H 55 gefördert. Eine Internationale Ausstellung in einem Land wie Schweden, das auf dem Gebiet des Wohnungsbaues und der Wohnkultur zu den Führenden zählt, wird den Erfahrungsaustausch für alle beteiligten Nationen vertiefen und eine Fülle neuer Anregungen und wertvoller Impulse zur Hebung der Wohnkultur bringen.

Dr. Hermann Wandersleb
Staatssekretär im Bundesministerium für Wohnungsbau

Abb. 92 und 93: Titelseite und eine Innenseite des Katalogs der Ausstellung *H55*, Helsingborg 1955 (Rat für Formgebung 1955b o. S).



Abb. 94 und 95: Seiten aus dem Katalog der Ausstellung *H55*, Helsingborg 1955 (Rat für Formgebung 1955b, o. S.).



Schauwohnung mit 100 qm in der „Abteilung Wohnen“ des Deutschen Beitrags, *Weltausstellung*, Brüssel 1958.

Abb. 96 (oben): Kubus der Schauwohnung mit Sitzgelegenheiten für Besucher/innen.

Foto: Wolfgang Zwietasch. Zit. n. Generalkommissar der BRD bei der Expo 58 1959, o. S.

Abb. 97 (unten): Blick in den Wohnraum.

Foto: Hein Engelskirchen. Zit. n. Zit. n. Generalkommissar der BRD bei der Expo 58 1959, o. S.

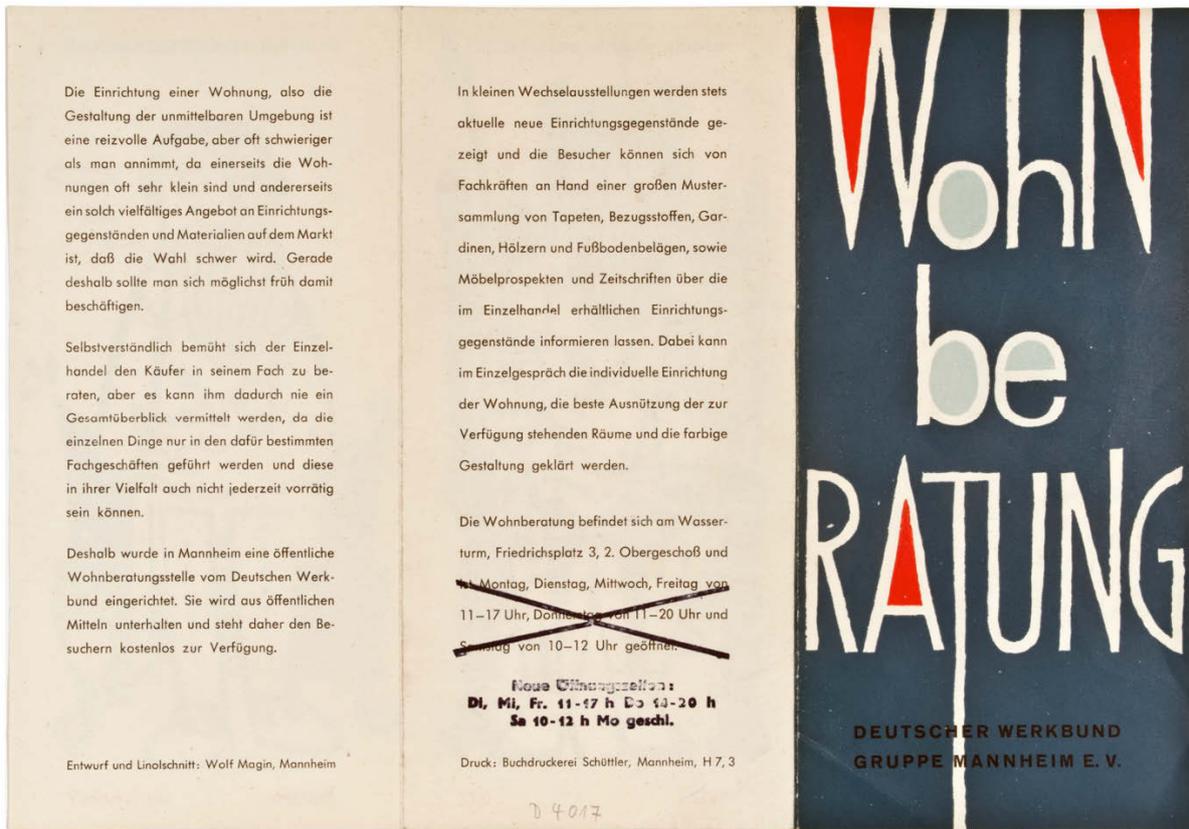


Abb. 98 und 99: Faltblatt der Wohnberatungsstelle Mannheim, Vorder- und Rückseite. Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge Berlin, Bestand DWB.



Abb. 100: Schaufenster der Wohnberatungsstelle Mannheim, ca. 1955.
Foto: Arthur Pfau. Zit. n. Deutscher Werkbund Landesgruppe Hessen 1958, S. 46.

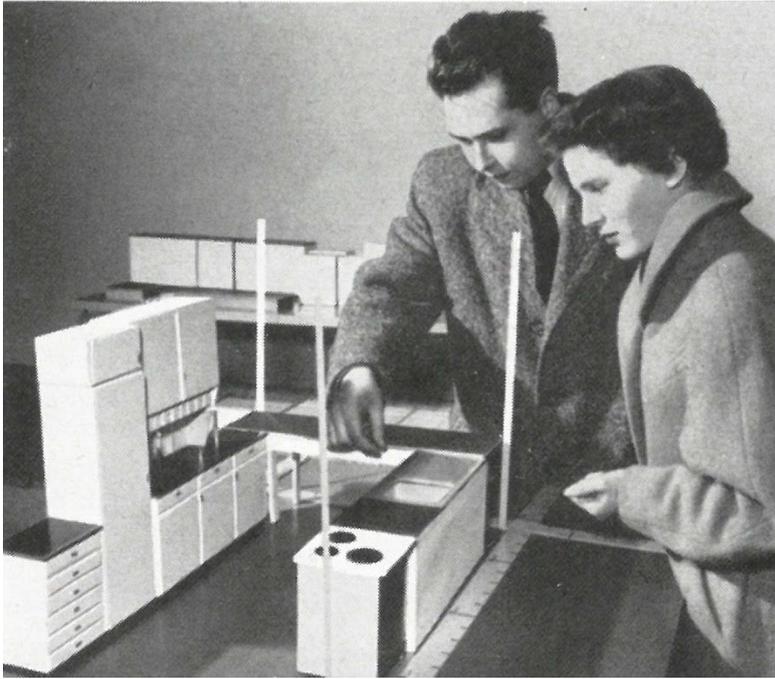


Abb. 101: Besucher/innen in der Wohnberatungsstelle des Sozialwerks für Wohnung und Hausrat mit WKS-Möbel-Modellen, ca. 1955.
Foto: unbekannt. Zit. n. Baumeister, H. 11, 1955, S. 758.



Abb. 102 (unten): Wohnberatung an einer drehbaren Modellwohnung im Maßstab 1:10 in der Wohnberatungsstelle des Sozialwerks für Wohnung und Hausrat, 1955.
Foto: unbekannt. Zit. n. Baumeister, H. 11, 1955, S. 758.

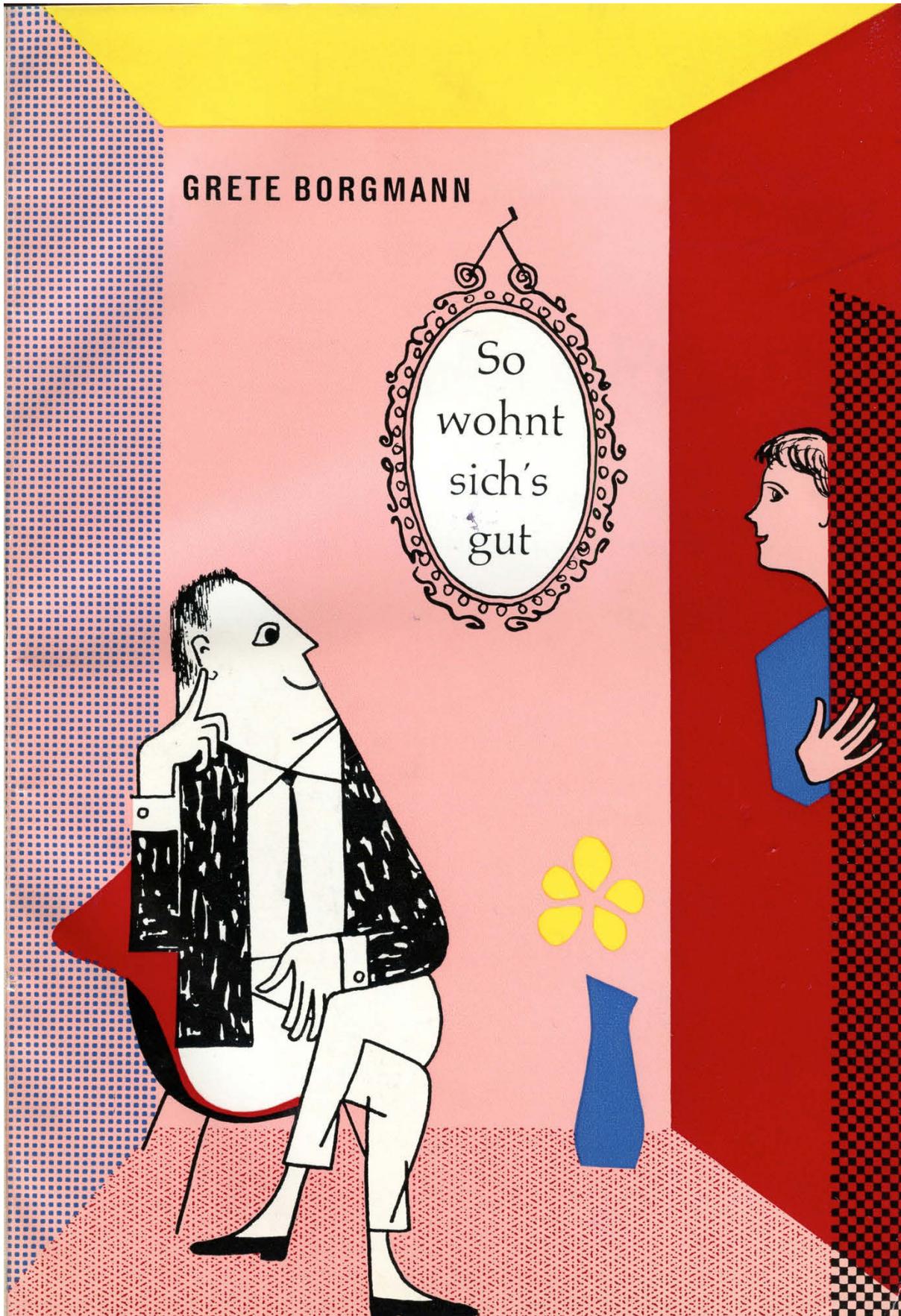
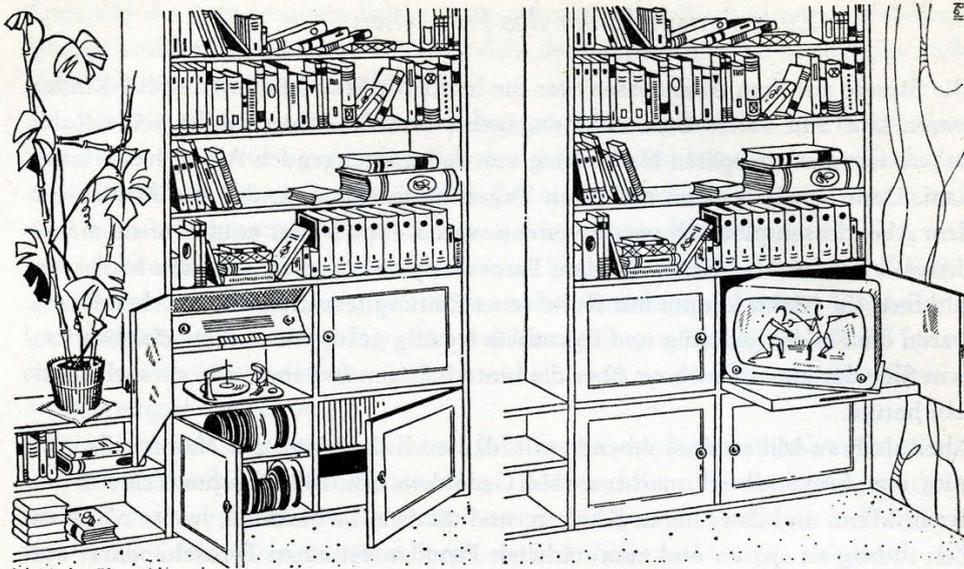
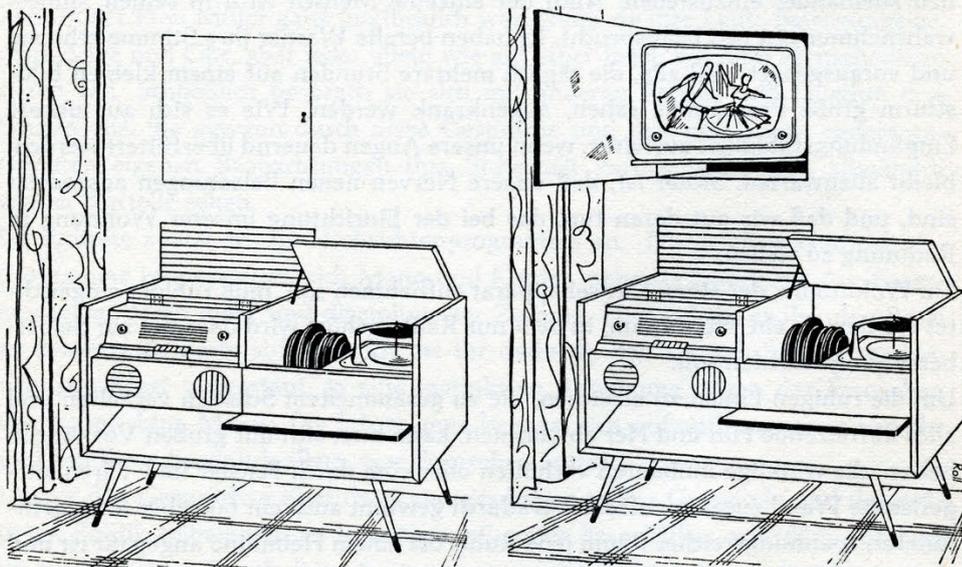


Abb. 103: Titelseite des Wohnratgebers von Grete Borgmann: *So wohnt sich's gut*. *Mensch und Heim im technischen Zeitalter*, 1957.



Ia Der Fernsehapparat soll möglichst unsichtbar eingebaut werden, damit das Zimmer außerhalb der Fernsehzeiten nicht dem Sog des Bildschirmes ausgesetzt ist.



Ib Der Fernsehapparat eingebaut in die Wand.

Abb. 104–105: Details aus dem Wohnratgeber von Grete Borgmann: *So wohnt sich's gut. Mensch und Heim im technischen Zeitalter*, 1957. Illustrationen zur Platzierung des Fernsehers in der Wohnungseinrichtung. Zit n. Borgmann 1957, S. 40 und 42.

19
369
B
LB Weimar

M'OBEL DER GEGENWART



FÜR
DEN
SOZIALEN
WOHNUNGSBAU

HERAUSGEGEBEN
VOM
SOZIALWERK
FÜR
WOHNUNG
UND
HAUSRAT

Abb. 106: Titelseite der Publikation *Möbel der Gegenwart für den sozialen Wohnungsbau*, hg. vom Sozialwerk für Wohnung und Hausrat, 1953.

M Ö B E L D E R G E G E N W A R T

für den sozialen Wohnungsbau

Jede sozialpolitische Überlegung, die heutzutage angestellt wird, muß von den tiefgehenden materiellen und ideellen Zerstörungen und Veränderungen ausgehen, die der zweite Weltkrieg in fast allen Ländern Europas hinterlassen hat. So sehr auch die durch Bomben zerstörten Städte Europas uns als grauenhafte Anklage gegen den mit Vernunft begabten Menschen vor Augen stehen — weit größere Wirkungen sind darin zu erblicken, daß durch diesen Krieg und seine unmittelbaren Folgen alle Gesetze menschlichen Zusammenlebens im Politischen, Wirtschaftlichen und Sozialen ins Wanken gekommen sind. Es wäre falsch, diese Wirkungen in jedem Fall als negativ zu werten. Wir leben in einer Zeit grundlegender Wandlungen, befinden uns auf einer Gratwanderung gewissermaßen, bei der es weitgehend in unsere Hand gegeben ist, ob der Weg im Chaos oder in menschlicher Ordnung endet.

Jeder Versuch, dabei das Individuum nur als Element des „Rohstoffs Mensch“ aufzufassen, also in indifferenten Massen zu denken, muß von vornherein als zum Scheitern verurteilt abgelehnt werden. Es kommt vielmehr darauf an, unser Gesamtchickal als menschliche Gemeinschaft aus der Mitte des Einzelmenschen zu wenden.



Die Tatsache, daß überall da, wo wieder aufgebaut wird, diese grundlegenden Erkenntnisse immer weiteren Raum gewinnen, läßt uns hoffen, daß mit dem sozialen Wohnungsbau einer der Wege zur Ordnung besritten ist. Allerdings setzt diese Hoffnung voraus, daß die Verantwortlichen nicht bei der Errichtung von vier Wänden und einem Dach stehen bleiben. Zum Heime, das seine familienbildende und familienerhaltende Funktion ausüben kann, gehört mindestens gleichwertig die Inneneinrichtung und die Fähigkeit der Bewohner, das Heim zu gestalten. Es ist sehr wohl denkbar, daß eine in sich geordnete Familie auch in räumlicher Beengtheit ein echtes Zuhause schafft, viel häufiger aber ist der Fall, daß der Mensch zwar Raum zur Genüge hat, diesen Raum aber mit seiner Individualität nicht zu erfüllen versteht.

Während in den übrigen europäischen Ländern — abgesehen von den direkten Menschenverlusten durch den Krieg — die Bevölkerungszahl und die Bevölkerungsdichte keine wesentlichen Veränderungen erfahren haben, ist durch die organisierte und unorganisierte Umsiedlung von Millionen von Menschen, insbesondere aus den früher deutsch besiedelten Ostgebieten in das Bundesgebiet, eine äußerst schwierige Situation entstanden. Die Bevölkerungsdichte hat in einem gefährlichen Maße zugenommen. Es müssen sehr einschneidende Schritte unternommen werden, um dieser immer noch in Fluß befindlichen Entwicklung ihren bedrohlichen Charakter zu nehmen. Unter diesen Umständen ist es eine zwingende Notwendigkeit, daß die Regierung des Bundes dem sozialen Wohnungsbau ihre ganz besondere Sorge angedeihen läßt. Die außerordentlich hohen Lasten, die seit Beendigung des Krieges für diese Sozialaufgabe Nr. 1 aufgebracht wurden und die mindestens für ein weiteres Jahrzehnt einen sehr erheblichen Teil der Staatsausgaben weiterhin in Anspruch nehmen werden, zwingen die Verantwortlichen zu äußerster Sorgfalt, damit der Sinn der Gesamtmaßnahme, die Neuverwurzelung heimatlos gewordener Menschen, voll und ganz erfüllt wird.

Daß der Staat in weiser Selbstbeschränkung sich damit begnügt, Ausmaß und Methodik des staatlich geförderten Wohnungsbaues im Grundsätzlichen zu lenken, darf nicht dazu führen, daß von seiten der Wirtschaft die Bedeutung der Inneneinrichtung für den letzten Erfolg des sozialen Wohnungsbaues unterschätzt wird. Auch wäre es falsch, zu erwarten, daß Angebot und echter Bedarf im Möbelfach — und das ist etwas ganz anderes als die sich

Abb. 107: Seite der Publikation *Möbel der Gegenwart für den sozialen Wohnungsbau*, hg. vom Sozialwerk für Wohnung und Hausrat, 1953, S. 5.

zeigende „Nachfrage“ — sich von selbst genug aufeinander einspielen würden. Während in den letzten Jahren alljährlich 300 000 bis 400 000 Wohnungen im Bundesgebiet errichtet wurden, hat sich das Gros der Möbelwirtschaft auch heute noch nicht in dem erforderlichen Umfang auf die Notwendigkeiten unserer Zeit eingestellt. Es kann unschwer aus der Besichtigung von Siedlungen des sozialen Wohnungsbaues der letzten Jahre der schlüssige Beweis geführt werden, daß ein erschreckend hoher Prozentsatz der neu errichteten Wohnungen auf Grund der oben geschilderten Verhältnisse auf dem Möbelmarkt falsch benützt werden und daß so der Gebrauchswert dieser Wohnungen erheblich gemindert ist. Auch wird die Lebensdauer solcher sinnwidrig benützter Wohnungen wesentlich verkürzt werden.



In der heutigen Zeit einer krassen Wohnungsnot wird jede Unterkunftsmöglichkeit als große Erleichterung empfunden. Es steht jedoch zu befürchten, daß in einigen Jahren, wenn der größte Wohnungsmangel beseitigt ist, die heute schon in vorausschauenden Fachkreisen immer lauter werdende Kritik sich zur völligen Ablehnung von Wohnungen des sozialen Wohnungsbaues verdichtet, wenn es nicht gelingt, den Wohnwert der nun einmal kleinen Wohnungen durch eine verständige, raumsparende Inneneinrichtung zu steigern.

Es kann nicht überraschen, daß die Kritik am sozialen Wohnungsbau sich zunächst einmal gegen die Kleinräumigkeit der Wohnung, als hervorstechendstem Merkmal, richtet. Eine solche Kritik geht leicht hin weg über die politischen und wirtschaftlichen Realitäten, die in Deutschland nun einmal durch den Verlust des Krieges entstanden sind, und die auf viele Jahre hinaus für all unser Tun und Lassen im wesentlichen bestimmend sein werden.

Gewisse Erleichterungen sind in einer Novelle zum Wohnbaugesetz vorgesehen, doch wird im grundsätzlichen kaum etwas an der Kleinräumigkeit unserer Wohnungen geändert werden können.

Der Wohnwert einer Häuslichkeit wird aber nicht nur durch das Ausmaß der bebauten Fläche bzw. die Größe des umbauten Raumes bestimmt. Schon durch die Art der Grundrißaufteilung der Räume, durch deren hygienische und installationsmäßige Ausstattung sowie durch klug den Raum nützende Abstellmöglichkeiten kann schon bauseitig eine wesentliche Erhöhung des Wohnwertes geschaffen werden. Insbesondere aber kann eine klug auf die Besonderheiten des sozialen Wohnungsbaues abgestellte Inneneinrichtung unter Einbeziehung des Festeinbaues von Einrichtungsteilen zur Steigerung des Wohnwertes entscheidend beitragen, ja, sogar die nutzbare Fläche effektiv vergrößern. Die Forderung nach größeren Wohnräumen ist also erst dann

richtig, wenn auch die letzte Möglichkeit der sinnvollen Nutzung des einmal gegebenen bescheidenen Raumes ausgeschöpft ist. Solange gedankenlos und leichtfertig die Möglichkeiten der Steigerung des inneren Wohnwertes außer acht gelassen werden, bedeutet die Forderung nach größeren Räumen ein bequemes Verharren in unwirklichen Wohnvorstellungen einer vergangenen Epoche, in der die politische Situation, die wirtschaftlichen Möglichkeiten und die sozialen Verhältnisse gänzlich andere waren. Dagegen sollte mit Eifer und Sorgfalt alles getan werden, um auch die notwendigerweise kleinen Wohnungen unserer Tage zu familienbildenden und familienerhaltenden Heimstätten zu machen. Es ist eingangs schon angedeutet worden, daß es in dieser Situation nicht angeht, sich bezüglich der Inneneinrichtung auf die Automatik des Wirtschaftsgesetzes von Angebot und Nachfrage zu verlassen, schon deshalb nicht, weil die Nachfrage ja nicht identisch ist mit dem tatsächlichen Bedarf. Was sich auf dem Markt als Nachfrage zeigt, ist sehr häufig nicht so sehr von den wirklichen, zeitentsprechenden, dem Raum und dem Geldbeutel angemessenen Bedürfnissen bestimmt, als vielmehr von dem Bestreben, vergangene Lebensformen nachzuahmen und einer durchaus unzeitgemäßen Geltungssucht zu frönen. Der Möbelkaufmann hat es also leicht, sich auf die Wünsche eines Großteils der Bevölkerung zu berufen, wenn er sein Angebot auf diejenigen Möbelformen beschränkt, in denen es am leichtesten ist, große Umsätze zu erzielen. So bieten die meisten Möbelgeschäfte in Deutschland vorwiegend sogenannte „komplette Garnituren“ an, die schon in ihrer Zusammensetzung nicht dem heutigen echten Bedarf entsprechen. Ein besonders markantes Beispiel ist die in den „kompletten“ Schlafzimmern niemals fehlende „Frisiertoilette mit dreiteiligem Spiegel“. Längst ist es zur Selbstverständlichkeit geworden, daß die morgendliche Toilette und das Frisieren sich im Baderaum abspielt. Die Frisier-toilette ist also zum meist nutzlosen, aber verkaufsfördernden Requisite der Eitelkeit geworden. Im Angebot der kompletten Garnitur aber ist sie weiterhin aus alter Gewohnheit enthalten. Das Geld hierfür könnte jedoch für andere — wichtigere Bedürfnisse besser angewendet werden.

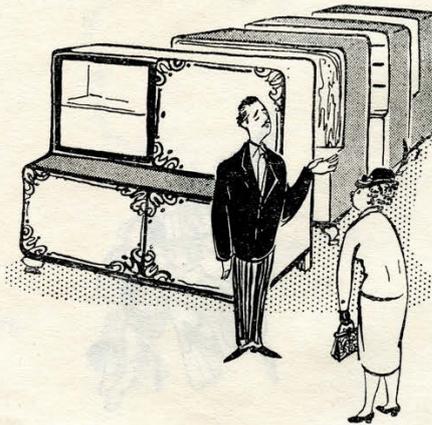


Abb. 108: Seite der Publikation *Möbel der Gegenwart für den sozialen Wohnungsbau*, hg. vom Sozialwerk für Wohnung und Hausrat, 1953, S. 6.

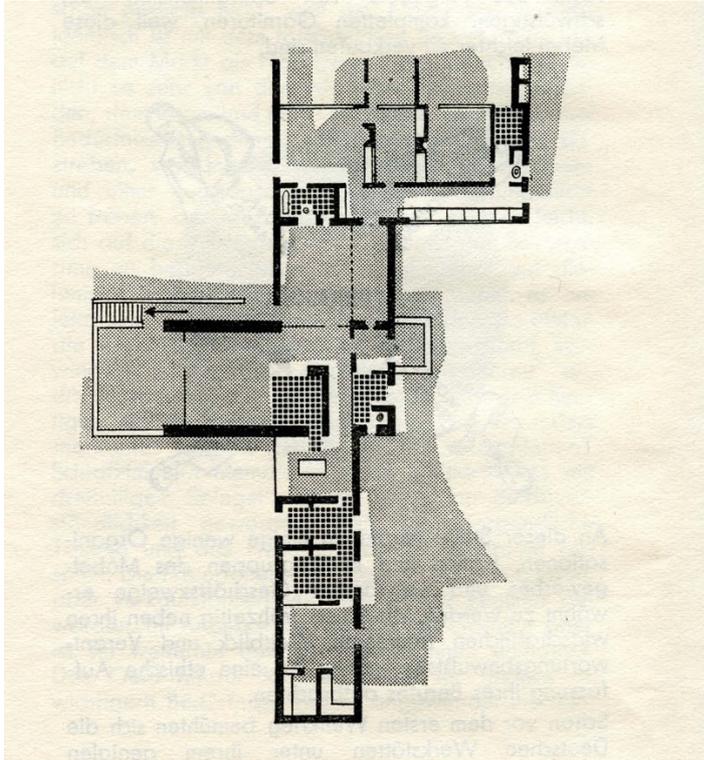


Abb. 109: S. 8, Detail

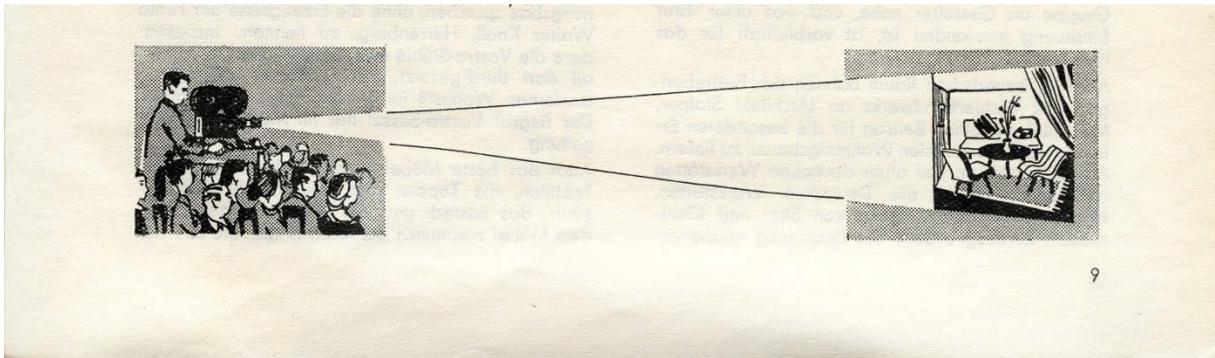


Abb. 110: S. 9, Detail.

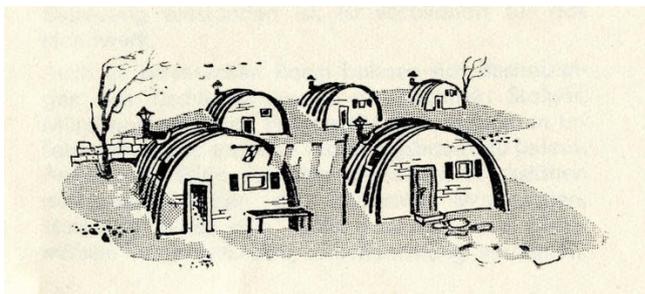


Abb. 111: S. 12, Detail.

Details aus der Publikation *Möbel der Gegenwart für den sozialen Wohnungsbau*, hg. vom Sozialwerk für Wohnung und Hausrat, 1953, S. 8, 9 und 12.

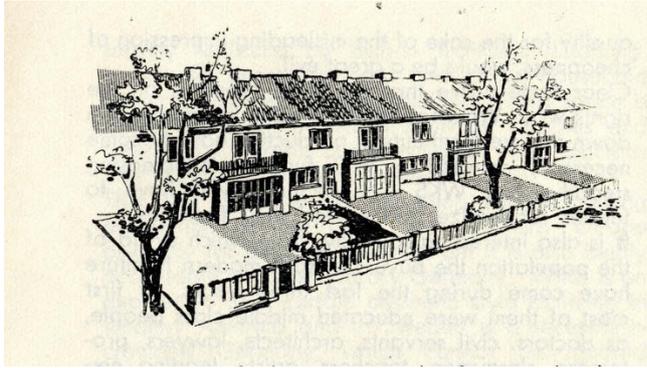


Abb. 112: S. 13, Detail

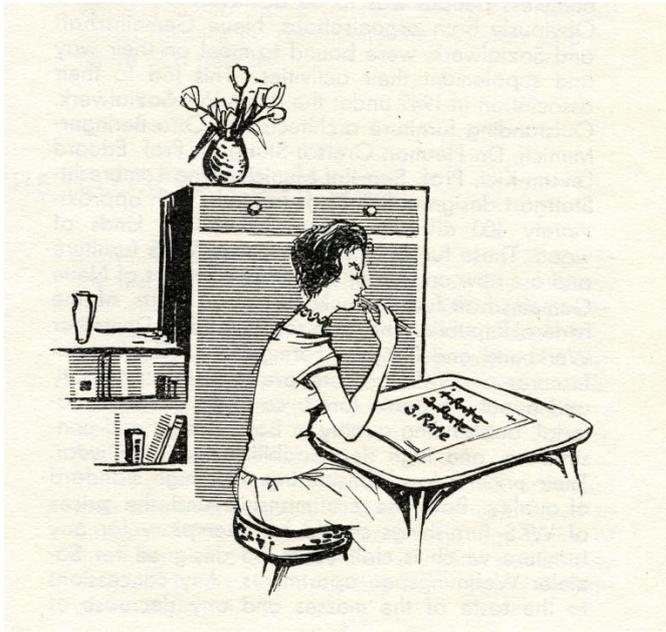


Abb. 113: S. 13, Detail.

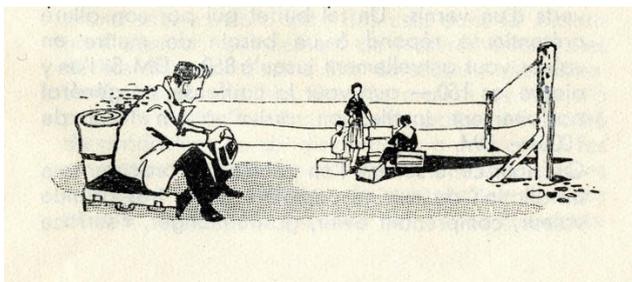


Abb. 114: S. 17, Detail.

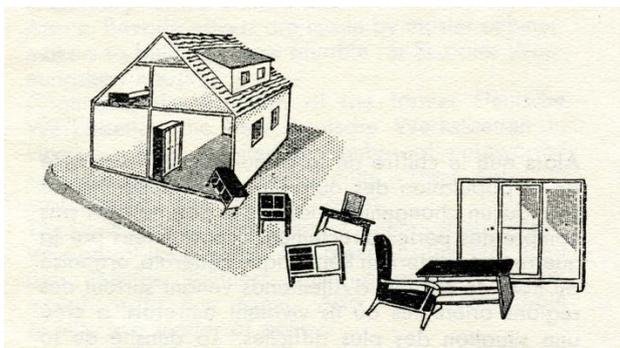


Abb. 115: S. 18, Detail.

Details der Publikation *Möbel der Gegenwart für den sozialen Wohnungsbau*, hg. vom Sozialwerk für Wohnung und Hausrat, 1953, S. 13, 17 und 18.

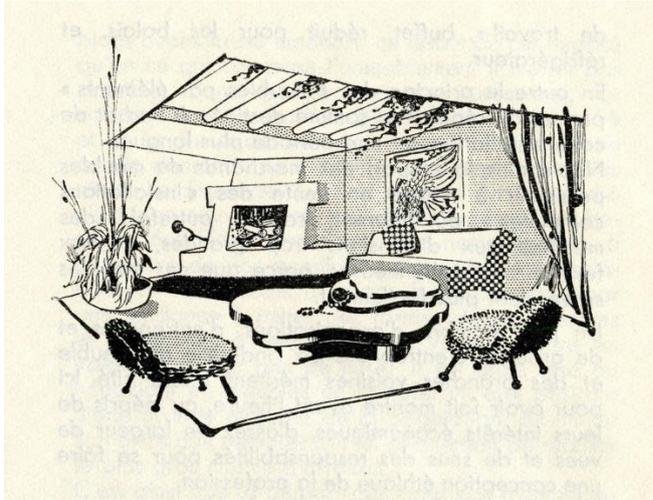


Abb. 116: S. 20, Detail



Abb. 117: S. 26 (unpaginierter Bildteil), Detail.

Details der Publikation *Möbel der Gegenwart für den sozialen Wohnungsbau*, hg. vom Sozialwerk für Wohnung und Hausrat, 1953, S. 20 und unpaginierter Bildteil [S. 26].

W. K. Sozialwerk-Möbel Anbau-Serie 1
in hellem Rüsternholz mit eingelegten
Zierstäben.

Entwurf Arch. Otto Beringer †, München

WK-Sozialwerk furniture, add-a-piece
series 1 in light coloured elm with
strips of inlay.

Desigend by Architect † Otto Beringer,
Munich.

Meubles présentés par le WK Sozial-
werk; série No 1 de meubles par
éléments, en orme clair enjolivés par
des barreaux.

Conception:
feu l'architecte Otto Beringer, de Munich.



Abb. 118: Seite aus der Publikation *Möbel der Gegenwart für den sozialen Wohnungsbau*, hg. vom Sozialwerk für Wohnung und Hausrat, 1953, unpaginierter Bildteil [S. 27].



WK-Sozialwerk-Möbel Serie 8 „Constructa“ in finnischer Birke.
Entwurf Arno Lambrecht †, Stuttgart.

Die Constructa-Modelle sind so konstruiert, daß sie vom Laien ohne jede Schwierigkeit selbst zusammengebaut werden können. Auf diese Weise ist der Direktversand in Wellkartons vom Ort der Herstellung in die Wohnung des Käufers möglich. Auch ist so die Möglichkeit des Exports geschaffen.

WKS Sozialwerk furniture, series 8, "Constructa" in Finnish birch.
Designed by Arno Lambrecht, Stuttgart.

The Constructa models can be easily assembled or disassembled by any layman without expert help. Thus they can be shipped in corrugated cardboard boxes from the factory right to the customers home. This collapsible furniture is particularly suitable for export.

Meubles WKS série 8 « Constructa » en bouleau de Finlande.
Conception: Arno Lambrecht, de Stuttgart.

Les modèles « Constructa » sont conçus de façon que même les non initiés puissent les assembler eux-mêmes sans difficulté, ce qui permet d'expédier ces modèles directement, par boîtes en carton ondulé, de la fabrique au domicile du client, et ouvre des possibilités d'exportation.

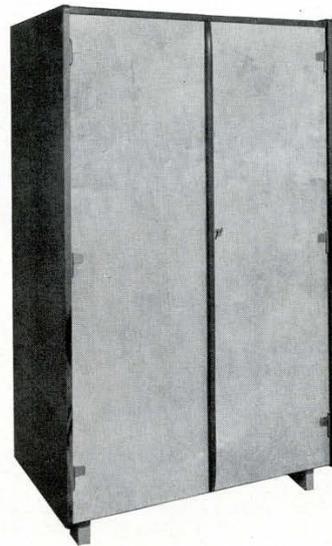
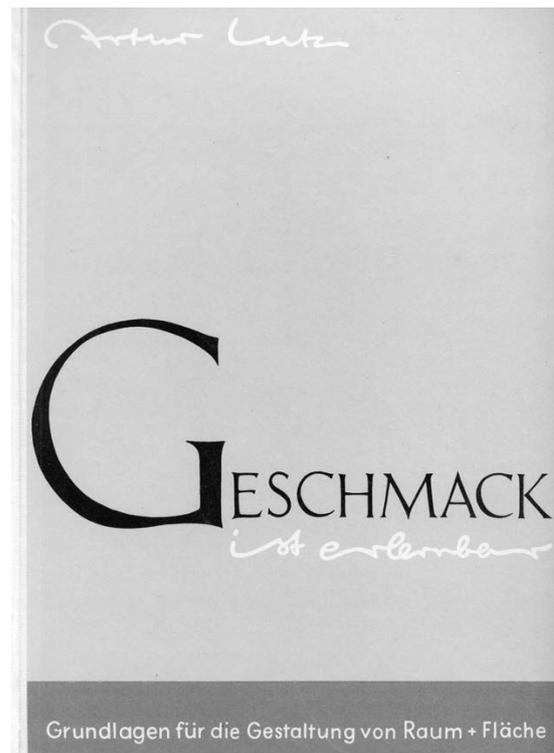


Abb. 119: Seite aus der Publikation *Möbel der Gegenwart für den sozialen Wohnungsbau*, hg. vom Sozialwerk für Wohnung und Hausrat, 1953, unpaginierter Bildteil [S. 76].

Ratgeber für Wohnraumgestaltung von Arthur Lutz:
*Geschmack ist erlernbar. Grundlagen für die Gestaltung von
Raum + Fläche*, 1956.

Abb. 120 (rechts): Titelseite.

Abb. 121 (unten): S. 9, Detail.



*Im Wohnraum sind nicht nur die funktionalen Forderungen wichtig – der Mensch braucht auch
«Nestwärme»*

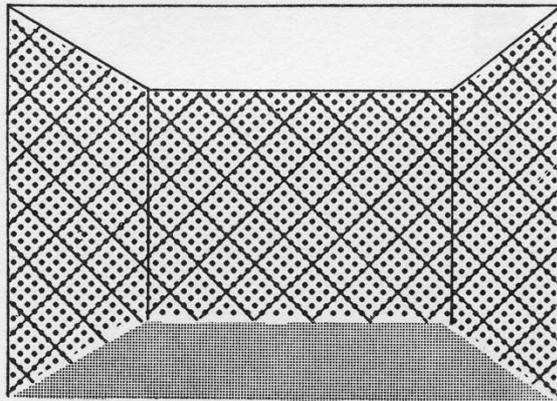
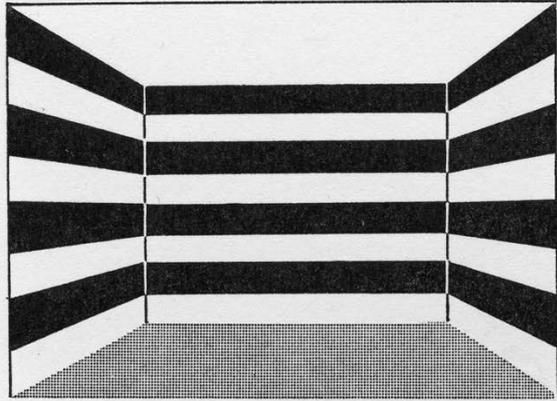


*Das richtige «Wand-Kleid» für einen Raum mit schlechten Maßen –
ein Vergleich mit dem Anzug eines Menschen mit schlechten Proportionen*

Wir wollen nun ein neues Thema aufgreifen, und zwar das der richtigen Gestaltung eines Raumes mit schlechten Raummaßen. Der Vergleich zwischen dem Anzug einer Dame und dem Raum-«Kleid» wird wohl am einprägsamsten zeigen, wie man mit der Wahl der richtigen Mittel die schlechten Maße optisch günstig beeinflussen und damit verbessern kann. Überraschend ähneln sich die Probleme, vor denen man steht, mit denen, wenn es sich darum handelt, einen ungünstig proportionierten Menschen oder einen im Grundriß ungünstigen Raum zu bekleiden. Hier wie dort lautet die Frage: Wie gehe ich vor, was habe ich zu tun, um Mensch oder Raum vorteilhaft in den Proportionen erscheinen zu lassen?

- a) eine kleine, dicke Dame = ein kleiner, quadratischer Raum,
- b) eine lange, schlanke Dame = ein langer, rechteckiger, hoher Raum.

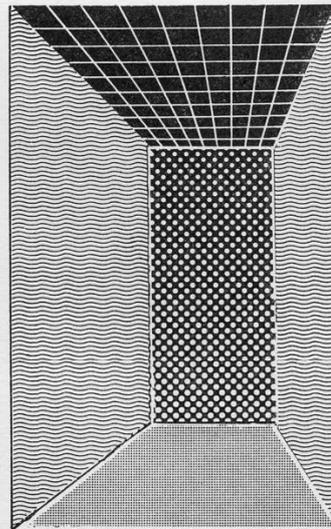
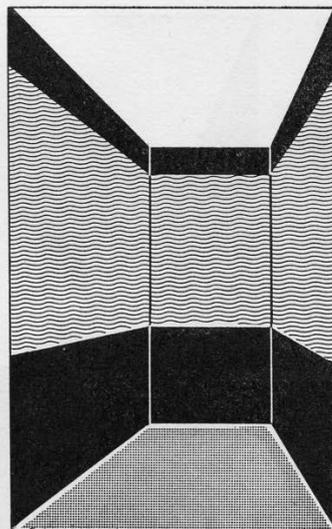
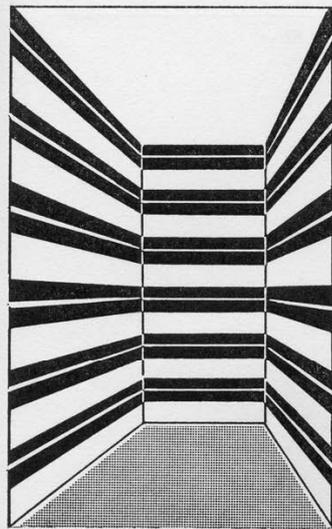
Abb. 122: Detail aus dem Ratgeber für Wohnraumgestaltung von Arthur Lutz: *Geschmack ist erlernbar. Grundlagen für die Gestaltung von Raum und Fläche*, 1956, S. 182.

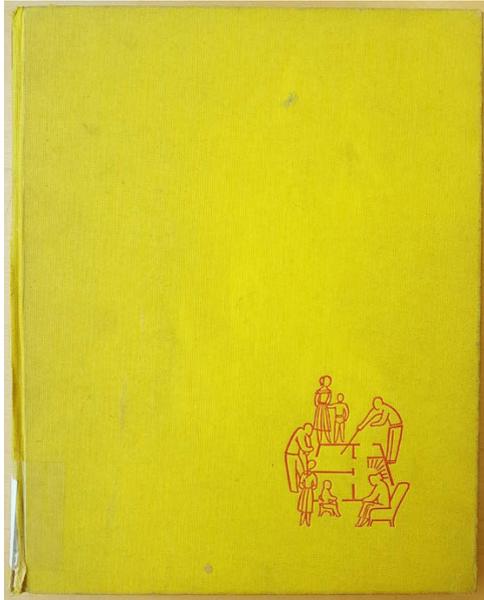


Details aus dem Ratgeber für
Wohnraumgestaltung von Arthur
Lutz: *Geschmack ist erlernbar.*
*Grundlagen für die Gestaltung von Raum
und Fläche*, 1956.

Abb. 123 (links): „eine kleine, dicke
Dame = ein kleiner, quadratischer
Raum“, S. 186.

Abb. 124 (unten): „eine lange,
schlanke Dame = ein langer,
rechteckiger, hoher Raum“, S. 189.





Ratgeber von Hans Stolper: *Wir richten unsere Wohnung ein*, 1954.

Abb. 125a (links): Titelseite.

Abb. 125b (unten): Titelseite, Detail, vergrößert.



Schriften für Möbelkultur und Heimgestaltung

$\frac{1}{53}$

BESSER WOHNEN

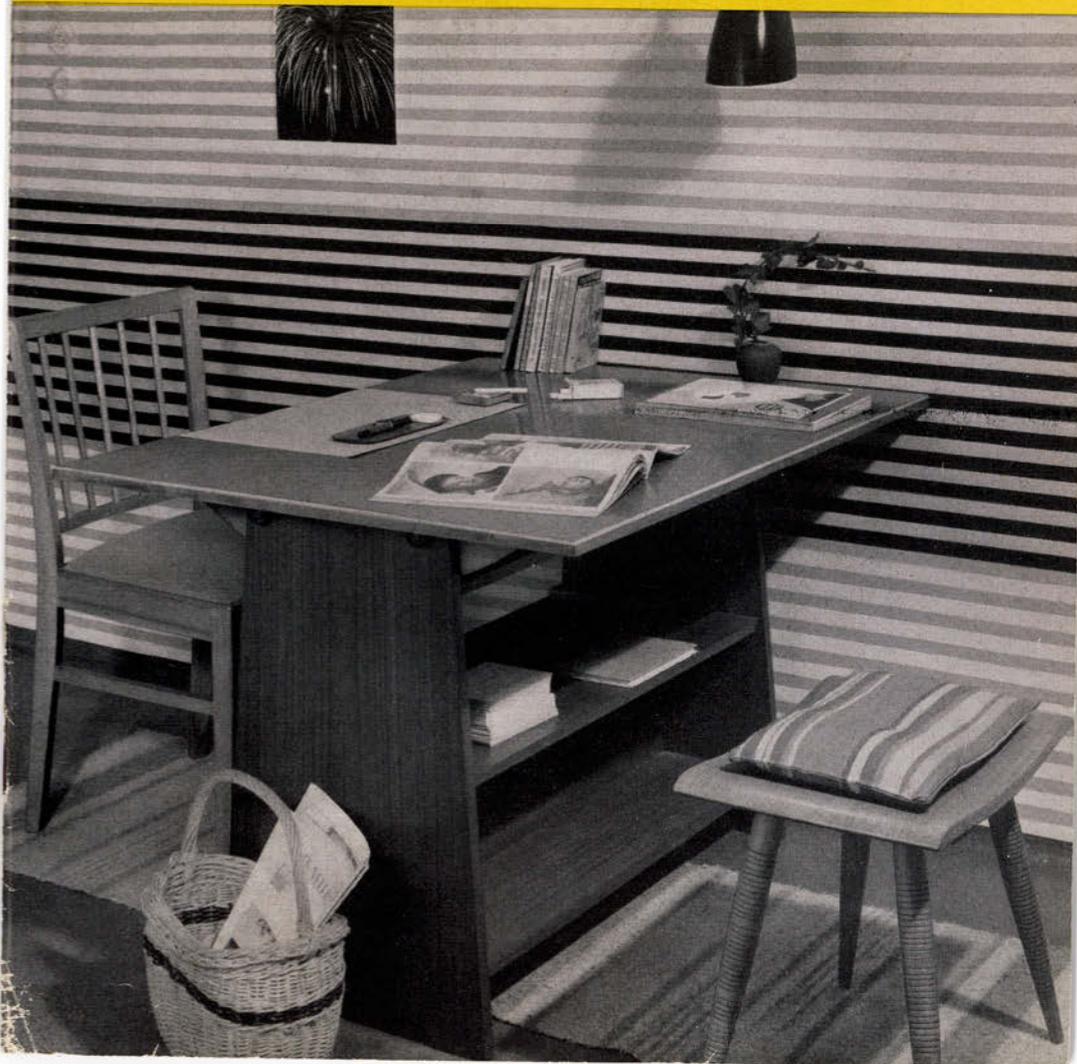


Abb. 126: Zeitschrift *Besser Wohnen*. *Schriften für Möbelkultur und Heimgestaltung*, H. 1, Jg. 1, 1953. Titelseite.

Es wirken mit:

WKS-Möbel



Unter den Vorwürfen, die seit den Anfangszeiten des Kintopp immer wieder gegen die »Traumfabrik« erhoben werden, ist einer der häufigsten der der »Wirklichkeitsferne«. Gewiß, der Film ist für das große Publikum eine Zuflucht, eine letzte Insel der Romantik, ein Mittel, sich ein paar Stunden über sich selbst hinauszuhoben, sich eins zu fühlen mit der Heldin, dem Held. Was kümmert es da, wenn arme, aber bildschöne Mädchen in Marmorwannen baden, wenn arbeitslose Ärzte in weitläufigen Prunkvillen Feste geben, — die Wirklichkeit sieht anders aus, man weiß es, und doch trägt man, mit der Melodie des Schlagers im Gedächtnis, auch die Erinnerung an prunkhafte Möbel, schnörkelverzierte Dekorationen mit nachhause. Die Gefahr ist dabei groß, daß im Filmpublicum der Eindruck erweckt wird, solcher Pomp wäre wichtig, erstrebenswert, das Einzige, Wahre! Mancher wird so, im unbestimmten Verlangen, sich ein Stück Vollkommenheit und Romantik in den Alltag hineinzuretten, verführt, Dinge zu kaufen, die nicht in seinen Lebensstil passen und die, da sie prunkvoll und billig sein müssen, weit entfernt davon sind, wirklich schön zu sein. Wie das menschliche Schönheitsideal unserer Zeit vom Film geprägt wird, so kann auch das Schönheitsempfinden für Dinge des täglichen Lebens durch den Film geweckt werden. Wie erfreulich waren da einige deutsche Filme der jüngeren Vergangenheit: in »Toxis«, in Heinz Rühmanns »Das kann jedem passieren« und im »Eingebildeten Kranken« konnte man Möbel sehen, die wirklich in unsere Zeit und unsere reale Welt hineingehören. Es waren Möbel aus den WKS-Programmen, Möbel der sozialen Wohnkultur. Und wenn gerade diese Filme zu Publikumserfolgen wurden, so haben wohl auch diese Möbel ihr Teil dazu beigetragen. »O ja, so ist es wirklich! Das sind Menschen wie wir, Räume wie wir sie kennen!« sagte das erfreute Publikum und es vermißte weder die Marmorwanne noch die Pseudo-Renaissance-Schränke.

Abb. 127a: Artikel über drei Kinofilme, in denen WKS-Möbel zu sehen sind. In: *Besser Wohnen. Schriften für Möbelkultur und Heimgestaltung*, H. 1, Jg. 1, 1953, S. 20.



Abb. 127b: Still des Kinofilms *Toxi*. In: *Besser Wohnen. Schriften für Möbelkultur und Heimgestaltung*, H. 1, Jg. 1, 1953, S. 20, Detail.



Abb. 128



Abb. 129



Abb. 130



Abb. 131



Abb. 132



Abb. 133



Abb. 134



Abb. 135

Screenshots des Films *Toxi*, BRD 1952, Regie: Robert A. Stemmle.



Abb. 136



Abb. 137



Abb. 138



Abb. 139



Abb. 140



Abb. 141



Abb. 142



Abb. 143

Screenshots des Films *Toxi*, BRD 1952, Regie: Robert A. Stemmle.



Abb. 144



Abb. 145



Abb. 146



Abb. 147



Abb. 148



Abb. 149



Abb. 150



Abb. 151

Screenshots des Films *Toxi*, BRD 1952, Regie: Robert A. Stemmle.



Abb. 152



Abb. 153



Abb. 154



Abb. 155

Screenshots des Films *Toxi*, BRD 1952, Regie: Robert A. Stemmle.



Abb. 156



Abb. 157



Abb. 158



Abb. 159



Abb. 160



Abb. 161



Abb. 162



Abb. 163

Screenshots des Films *Der schön gedeckte Tisch*, BRD 1952, Drehbuch und Regie: Hanna Hirsch, produziert durch das FWU Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht.



Abb. 164



Abb. 165



Abb. 166



Abb. 167

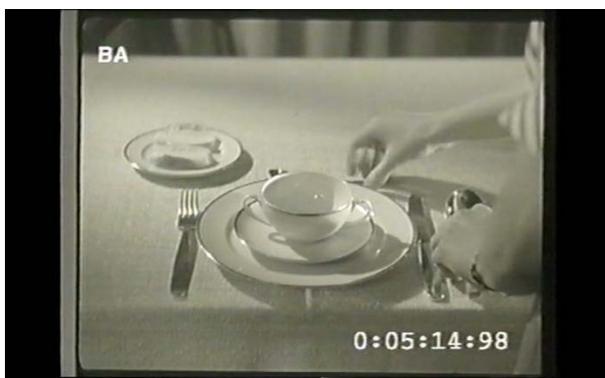


Abb. 168



Abb. 169



Abb. 170



Abb. 171

Screenshots des Films *Der schön gedeckte Tisch*, BRD 1952, Drehbuch und Regie: Hanna Hirsch, produziert durch das FWU Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht.



Abb. 172: Titelseite der Zeitschrift *Das Neue Frankfurt. Monatschrift für die Fragen der Grosstadt-Gestaltung* 1926–1927, Sondernummer: „Das flache Dach“ mit einer Fotografie der Dachterrasse des Doppelwohnhauses von Le Corbusier auf der Weissenhofsiedlung 1927.



Abb. 173 (oben links): Plakat der CDU zur Landtagswahl in Niedersachsen 1947. Bildrechte: Archiv für Christlich-Demokratische Politik ACDP, Plakatsammlung, 10-008-7.

Abb. 174 (oben rechts): Aufruf der KPD zur Bundestagswahl 1949, Flugschrift. Bildrechte: Stiftung Deutsches Historisches Museum.

Abb. 175 (unten): Plakat der SPD zur Bundestagswahl vmtl. 1953. Bildrechte: Archiv der sozialen Demokratie / Kunstsammlung der Friedrich-Ebert-Stiftung.



Abb. 176: Richard Hamilton: *Just what is it that makes today's homes so different, so appealing?*, 1956.
Bildrechte: Sammlung Zundel.